

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

**Beförderung einer Gesamtausgabe
der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.**

Sechzehnter Band.



Hannover.

Hahn'sche Buchhandlung.

1891.

XI.

Zu den

Streitschriften des Deusdedit

und

Hugo von Fleury.

Von

Ernst Sackur.

I.

Zur Streitschrift des Cardinals Deusdedit.

1. In den *Antiquae lectiones* des Canisius¹ findet sich unmittelbar hinter dem Schreiben des Anselm von Lucca an Wibert von Ravenna ein Streitschriftfragment, durch die Ueberschrift als Buch II. der vorangegangenen Schrift bezeichnet, obgleich es, wie man sofort sieht, nicht die geringsten Beziehungen zu dem Briefe aufweist. Canisius hatte die beiden Stücke so zusammenhängend in seiner jetzt verschollenen Regensburger Handschrift gefunden, und so finden sie sich noch heute in zwei Codices der Stiftsbibliothek von Admont² und der Ambrosiana³ zu Mailand, nur dass in der Admunter Handschrift die Ueberschrift 'Liber secundus' fehlt. Da das Fragment schon der Form nach unmöglich eine Fortsetzung des Anselmbriefes sein kann⁴, war es von Werth, dass W. v. Giesebrecht⁵ in demselben grössere Theile der ersten zwei Capitel von Deusdedit's 'Libellus contra invasores et symoniacos'⁶ wiedererkannte. Dadurch blieb aber die Frage nach dem Verhältnis des Bruchstücks zu dem ganzen Werke noch unerörtert: ob jenes nur ein Auszug aus der Streitschrift oder diese eine erweiterte Bearbeitung des Fragmentes war, ob dasselbe in dem letzteren Falle Deusdedit angehört oder doch etwa Anselm von Lucca zuzuschreiben ist — das soll erst in den folgenden Blättern untersucht werden.

Man wird fürs erste sicher geneigt sein, das Bruchstück für ein Excerpt zu halten. Und in der That lässt sich manches dafür anführen. Schon der Uebergang: 'Et ne diutius exordium protrahamus' scheint eine längere Einleitung vorauszusetzen,

1) Ingolstadt 1614, VI, p. 213—234; ed. Basnage III, p. 378—388.

2) N. 162 saec. XII. Vgl. die Ausgabe des Anselmbriefes von Bernheim, *Libelli I*, p. 519. 3) Vgl. *Archiv XII*, S. 610. 4) Bernheim a. a. O. p. 517. 5) Die Gesetzgebung der römischen Kirche unter Gregor VII, *Münchener histor. Jahrbuch* 1866, p. 183. 6) Gedruckt bei Mai, *Nova bibl. patrum VII*, p. III, p. 77—114, nach einem Cod. Ottobon. 3139 saec. XVIII. Vgl. E. Stevenson, *La collectio canonum di Deusdedit*, *Archivio della R. società Romana di storia patria VIII* (1885), p. 323. — Die beiden anderen Handschriften sind: Ottob. 705 saec. XVI. und Vallicell. C. 19 saec. XVI.

als die ist, welche das Fragment bietet, während er nach dem längeren Prolog der Streitschrift selbst besser passen dürfte. Aber dass wir es überhaupt mit keinem blossen Auszuge zu thun haben, beweist schon die stark abweichende Form der Uebergangsworte bei Deusededit: 'Ne autem ulterius exordium protelemus'. Man könnte ferner auf einige Canones verweisen, welche in b — wie der Bequemlichkeit wegen das Fragment im Gegensatz zu a, der vollständigen Schrift, genannt werden mag — nicht ganz vollständig wiedergegeben werden. So fehlt in der *Decretale Leos I.*¹: 'De persona consecrandi episcopi et de cleri plebisque consensu metropolitanus fraternitati tuae referat, ut ordinationem tuam quoque firmet auctoritas et quod in provincia bene placuit scire te faciat' der Finalsatz: 'ut — faciat'. In einer anderen des Papstes Coelestin² fehlen in dem Satze: 'Habeat unusquisque fructum militiae suae in ecclesia, in qua suam per omnia officia transegit aetatem: in aliena stipendia minime alter obrepat nec alii debitam alter se audeat vindicare mercedem' die Worte 'nec — mercedem'. Die dritte derartige Lücke begegnet in einer *Decretale* des Papstes Marcellinus³: 'Non licet imperatori vel cuicumque pietatem custodienti aliquid contra divinitatis mandata presumere nec quicumque quod evangelicis prophetisque ac apostolicis regulis obviat agere', wo ähnlich wie in dem sonst übereinstimmenden Canon Calixt I. die Worte 'nec — agere' vermisst werden. Ganz besonders schlagend scheint eine angeblich ganz aus Hieronymus⁴ entnommene Stelle zu sein. Sie lautet in a: 'Non enim sacrificiorum magnitudinem, sed offerentium merita causasque diiudicat et non ea quae offeruntur, sed offerentium respicit voluntatem'. Die Worte 'et non ea — voluntatem' finden sich nicht mehr bei Hieronymus; wenn nun in b: 'sed offerentium merita — offeruntur' fehlen, so scheint doch zweifellos eine Auslassung vorzuliegen, die durch das doppelte 'sed offerentium' sehr leicht erklärlich ist. Man könnte für die Annahme, dass b nur ein Excerpt aus a ist, auch den Umstand heranziehen, dass im 2. Capitel in a einige Mal sich genauere Quellenangaben finden, als in b; indes lassen sich gerade hier an einigen Stellen spätere Nachträge resp. Interpolationen in a nachweisen. Aber auch die vorher betonten Lücken in b sind thatsächlich ohne jede Beweiskraft, denn einmal wissen wir, dass alle drei Handschriften des Fragments auf eine einzige⁵,

1) Epist. XIV, Opp. ed. Ballerini I, col. 688; Grat. Dist. LXV, c. 4.

2) Epist. IV, c. 5, Hinschius, Decret. Pseudoisidor. p. 560; Dist. LXI, c. 13.

3) Epist. II, c. 4, Hinschius p. 222. Dasselbe Stück bei Calixt I, Epist. I, c. 6, H. p. 137; Symmachus, Regulae VI. syn., H. p. 683; Grat. Dist. X, c. 2; vgl. Theiner, Disquis. crit. app. II, p. 94.

4) Comm. in Amos, Opp. ed. Vallarsi VI, col. 303; Coll. can. IV, c. 129 ed. Martinucci p. 457.

5) Vgl. Bernheim in Libelli I, p. 519.

die unmöglich die des italienischen Autors¹ sein kann, zurückgehen, dass also diese Handschrift fehler- und lückenhaft gewesen sein kann, andererseits würde die Annahme durchaus nichts Unwahrscheinliches haben, dass Deusededit in einer erweiterten Bearbeitung den Text einiger vorher weniger vollständig wiedergegebenen Canones ergänzte.

Da wir nur späte Handschriften von a haben, lege ich, um die Priorität von b zu erweisen, kein Gewicht auf die Menge besserer Lesarten, die b bietet, oder die kleinen Interpolationen in a. Die Verschlechterung des Textes könnte erst in späterer Zeit eingetreten sein. Nur an einigen wenigen Stellen hat die Beweisführung einzusetzen.

Der Verfasser erörtert das sacerdotium und sacrificium der Häretiker und Simonisten. In b heisst es nun (Ant. Lect. ed. Basnage III, p. 386): 'Hactenus de symoniacorum sacerdotio, nunc de eorum sacrificio patrum sententias perscrutemur. Cyprianus in epistola ad Cornelium². Existimat aliquis summa et magna aut non sciente aut non permittente Deo in ecclesia Dei fieri, et sacerdotes, id est Dei dispensatores, non erunt de eius sententia ordinati? Hoc est fidem non habere, qua vivimus, hoc est Deo honorem non dare. Sed de eius sententia non ordinantur sacerdotes, qui extra ecclesiam fiunt, qui contra dispositionem et traditionem evangelii fiunt, sicut ipse Dominus in duodecim prophetis ponit et dicit: "Sibimet ipsis regem constituerunt et non per me". Et iterum: "Sacrificia eorum tanquam panis luctus. Omnes, qui manducant ea, contaminabuntur". Et per Esaiam spiritus sanctus clamat et dicit: "Vae vobis filii desertores, haec dicit Dominus: habuistis consilium et non per me et fecistis conventionem, non per spiritum meum, adicere peccata super peccata"'.

Der Canon stellt ein zusammenhängendes Stück aus einem Briefe Cyprians an Cornelius dar. Wie steht es nun mit a? Der erste Theil bis zu den Worten 'constituerunt et non per me' steht noch in dem Abschnitt über das sacerdotium der Simonisten (II, § 2), offenbar, weil er von den sacerdotes handelt; ihm folgt noch in demselben Absatz eine Decretale des Pelagius. Dann (§ 3) beginnt erst die Reihe der Belegstellen über das sacrificium mit dem zweiten Theil jenes Briefes, aber unter einer anderen Firma: als 'Cyprianus in epistola ad Magnum', während die dem echten Text angehörenden Worte 'et iterum' verloren gegangen sind. Nun wird allerdings derselbe Gegenstand auch in einem Briefe an Magnus behandelt, in dem auch das auf 'non per me' folgende Oseacitat: 'Sacrificia — conta-

1) Alle drei Codices haben statt der italienischen Formen 'Guibertus, Angilramnus' die deutschen: 'Wicbertus, Engelrammus'. 2) Epist. LX, c. 5, Opp. ed. Hartel p. 672; Coll. can. IV, c. 116, p. 431. Ich berücksichtige die Varianten nicht, da sie hier bedeutungslos sind.

minabuntur' begegnet, ein Stück, das mit dem Rubrum: 'Item exemplar eius (Cypr.) ad Magnum' in der Coll. can. des Deusededit I, c. 215 ed. Martinucci p. 147 sich wiederfindet. Ausgeschlossen ist meines Erachtens die Annahme, dass der Excerptor den Zusammenhang der beiden in a getrennten Briefstücke erkannt und nach Beseitigung des falschen Titels mit Hülfe des Cyprian wieder zusammengeschweisst hätte. Die einzig mögliche Erklärung ist die, dass Deusededit, indem er b bearbeitete, den ersten Theil des Briefes noch für den Abschnitt über das sacerdotium heraushob und dem zweiten dann irrig den Titel gab, unter dem er den Anfang des zweiten Brieftheiles in seiner Coll. can. oder seinen Excerpten fand. Man wende nicht ein, dass eben so gut wie Deusededit nach der Collectio canonum der Excerptor mit Hülfe des Originaltextes geändert haben könne. Man müsste erst nachweisen, dass der Excerptor mit seinem Auszuge nicht bloss die Vielfältigung einer Reihe von Gedanken, sondern die erneute canonistische Bearbeitung im Auge hatte, mit einem Wort, dass er ein Canonist war, wie Deusededit.

Eine deutliche Abweichung nach der Coll. can. begegnet in einem anderen Falle. Es handelt sich um die Vita S. Ambrosii des Paulinus c. 7: 'At vero populus magis magisque clamabat: 'Peccatum tuum super nos' etc. 'Peccatum tuum super nos' schreibt auch b a. a. O. p. 381. Dagegen heisst es sowohl in der Coll. can. I, c. 219, p. 153, als in a (I, § 10): 'Cum populus magis magisque [ac]clamaret Ambrosium episcopum'.

Conc. Laodic. c. 13 giebt b p. 381 entsprechend dem Text der Dionysianischen Uebersetzung: 'Non est permittendum turbare electiones eorum facere, qui sunt ad sacerdotium provehendi'. Ebenso a in IV, § 1. In I, 58 aber liest man hier mit Coll. can. IV, c. 18, p. 354: '. . ad sacerdotium promovendi'. Augenscheinlich liegt also auch in diesem Falle eine Abänderung nach der Canonsammlung vor.

Aber Deusededit interpoliert auch wieder in a den Text der Canonsammlung oder doch den seines Excerpts. Er excerptiert hier I, c. 143, p. 104: Pelagius Viatori et Pancratio inter cetera¹⁾: 'A scismaticorum sacrificiis, potius autem sacrilegiis abstinere debetis'. Item in eadem epistola: 'Non est Christi corpus u. s. w. — diviserit'. Genau dasselbe liest man in b p. 387, sowie an der zweiten Stelle in a c. IV, § 11, an der die Decretale vorkommt: nur ist hier 'inter cetera', dann 'epistola' hinter 'eadem' weggelassen, während auf 'diviserit' noch einiges folgt. An der ersten Stelle

1) Mansi I, col. 731; L. Holstenius, Collectio Romana bipart. 1662, p. 223; Coll. Britt. Pelag epist. 22, Neues Archiv V, p. 545; Grat. C. XXIV qu. 1 c. 34.

jedoch in a, c. II, § 3, welche der von b entspricht, steht: Pelagius Viatori et Pancratio: 'A scismaticorum — debetis'. Et post pauca: 'Nolite ergo, quasi nulla scismaticorum et ecclesiae differentia sit, velle indifferenter utrorumque sacrificiis sociari'. Item idem: 'Non est — diviserit'. Es ist also ein Satz mehr vorhanden, das charakteristische 'Item in eadem epistola' ist verloren gegangen. Wollten wir hier annehmen, dass in b ein ausführlicherer Text erst später nach der Coll. can. abgekürzt sei, so müssten wir den angeblichen Auszug doch auch Deusededit zuschreiben. Wir würden aber weder verstehen, zu welchem Zweck ein so verstümmeltes Excerpt von ihm angefertigt wurde, noch würde sich eine derartige Annahme mit dem vorher Bemerkten vereinigen lassen. Was das ursprüngliche hier war, zeigt meines Erachtens die Uebereinstimmung der Coll. can., b und a c. IV. Der Satz: 'Nolite ergo — sociari' findet sich zwar in dem echten Briefe des Pelagius; wenn jedoch Deusededit das zuerst vorhandene b einer Neubearbeitung unterzog, so hätte die Annahme eines späteren richtigen Zusatzes in a auch nicht das geringste Bedenken. Genau so liegt die Sache auch bei einigen der oben erwähnten Quellenangaben. In a wird citiert c. II, § 17: 'Augustinus in una de quinquaginta homeliis', aber sowohl in der Coll. can. IV, c. 48, p. 369, als in b, p. 388, steht doch nur 'Augustinus'. In a wird II, § 17 einigemal angeführt 'Gregorius in registro'; der Zusatz 'in registro' fehlt in b, aber auch in der Coll. can. verräth nichts¹, dass die betreffenden Stellen aus dem Register stammen. Man erkennt also deutlich, dass in a eine frühere, kürzere Arbeit wieder verarbeitet und ergänzt, theils nach der Coll. can. umgestaltet, theils wenn sie sich an diese schon anschloss, von neuem erweitert wurde.

Ich suche nun an einigen der nur in a vorhandenen Stücke den Charakter der Interpolation nachzuweisen, um das bereits gewonnene Resultat weiter zu stützen. So hat — um nur die grösseren, wahrscheinlich auf den Autor zurückgehenden Zusätze zu nennen — der fälschlich Papst Paschalis zugeschriebene Brief Guidos von Arezzo² in a, II, § 2, im Gegensatz zum Originaltext, der Coll. can. und b, p. 286, eine Erweiterung erfahren³.

1) Cf. Coll. can. IV, c. 53, p. 378: 'Quisquis contra — commisit'; IV, c. 156, p. 484: 'Qui non corrigit ressecanda committit'. Ein paar andere Stellen stehen überhaupt nicht in der Coll. canonum. 2) Jetzt Libelli de lite I, p. 6. 3) Wie Thaner richtig erkannte. Es sind folgende Worte: 'Omnes autem vendentes et ementes trecentum et decem et octo patres in Nicaeno concilio congregati ense execrandae maledictionis iugulaverunt dicentes: Qui dat et recipit, anathema sit; quas excommunicationes seu maledictiones sub specie eorum, qui simili crimine temporibus Ieroboam implebant manus suas et fiebant sacerdotes idolorum, Dominus anathematizans dixit: Maledicam benedictionibus vestris'.

Namentlich in cap. II. weist ferner a erheblich viel mehr auf. Eine grosse Anzahl von Canones fehlen an den entsprechenden Stellen in b. Dass ein späterer Excerptor sich auf diese Weise einer Reihe von Belegstellen selbst beraubte, ist schon an sich ebenso unglaublich, als es Wahrscheinlichkeit für sich hat, dass das canonistische Material sich durch fortgesetzte Studien erweiterte. Hier und da lässt sich wohl aber auch schlagend zeigen, dass in a eben spätere Erweiterungen vorliegen.

Nachdem der Autor auf Grund kirchlicher Belegstellen gezeigt hat, dass die Bischofswahlen der weltlichen Macht nicht unterlägen, führt er auch eine Constitution der Kaiser Karl und Ludwig an¹. In einem folgenden Abschnitt werden die Folgerungen daraus gezogen. In a folgt nun endlich noch c. I, § 16 eine Constitution der Kaiser Ludwig, Otto I. und Heinrich, die aus den Privilegien Ottos und Heinrichs für die römische Kirche entnommen ist und den zur Papstwahl berechtigten Römern die ungestörte Wahl sichert². Dass aber diese ohnehin in a nachhinkende Stelle dem ursprünglichen Text wirklich nicht angehörte, beweist am besten das Folgende: 'Patet quoque christianissimos imperatores Constantinum, Constantem, Valentinum, Theodosium, Archadium, Honorium, Karolum et Ludovicum ceterosque pietate et religione prestantes eandem consuetudinem ab apostolorum temporibus observatam minime violasse. Patet etiam [item] christianissimos imperatores Constantinum Magnum et item Constantinum et Hyrenem et Basilium, Karolum quoque et Ludovicum prefatam electionem saeculari potestati legibus abstulisse'. Ueberall schliesst also die Reihe der vorhergenannten Kaiser mit Ludwig dem Frommen; Otto und Heinrich werden nicht mehr aufgezählt. Ebenso trägt die am Schluss des ersten Capitels in a noch stehende Decretale des Papstes Gelasius³ deutlich den Charakter eines Anhangs, da das Facit des ganzen Abschnitts vom Verfasser eben gezogen ist.

Im Folgenden fällt vor allen Dingen das Fehlen eines grossen Abschnittes in b (§ 4—14) auf. Der Verfasser hatte sich zuletzt gegen Petrus Damiani gewandt, der die Mitwirkung des hl. Geistes wie bei der Taufe, so auch bei dem Abendmahl der Simonisten behauptet hatte. Deusdedit scheint zunächst das erste zuzugeben, denn er wendet sich nur gegen die Gleichstellung von Taufe und Abendmahl. In einem sehr ausführlichen Excursus aber, der nur in a sich findet, bekämpft er

1) Ludov. Pii Capit. eccl. 818—819, c. 2, LL. sect. II, 1, p. 276; Coll. can. IV, c. 146, p. 471. 2) Hlotharii const. Romana a. 824, c. 3, ib. p. 323; Privilegium Ottonis I. bei v. Sickel, Das Privilegium Ottos I. für die römische Kirche, S. 181; vgl. S. 60: 'In electione Romanorum — exilio tradatur'. 3) Epist. XXVII, Thiel, Epistolae pont. Rom. genuinae I, p. 430; Coll. can. IV, c. 43, p. 366.

überhaupt den Werth der von Häretikern und Schismatikern gespendeten Sacramente. Nichts beweist, dass derselbe als integrierender Bestandtheil der Schrift angesehen werden muss, der in b erst nachträglich ausgelassen wäre. Im Gegentheil scheint jener Abschnitt offenbar aus dem Thema des zweiten Capitels herauszufallen, das sich nur mit dem sacerdotium und sacrificium der Simonisten¹ zu beschäftigen hatte.

Deutlicher noch tritt der Charakter der nachträglichen Interpolation bei einem späteren Falle hervor. Der Verfasser schliesst in b p. 388: 'Quodsi rationi non acquieverint, symoniaci pariter et scismatici ut incurabilia membra ab ecclesiae corpore abscindantur; et, ut dictum est, ab exteris potestatibus opprimantur'. In a folgt aber II, § 17 die Einschränkung: 'salva tamen pace totius ecclesiae, ut hac de causa gravissima perturbatio non oriatur' und dem entsprechend Belege aus Augustin²: 'de tolerandis et non tolerandis in ecclesia malis hominibus'. Es liegt auf der Hand, dass jener Nachsatz in a erst angefügt wird, um den Uebergang zum folgenden herzustellen. Aber man vergegenwärtige sich auch den ganzen Zusammenhang dieses Schlussabschnittes in beiden Fassungen. In b wird 1) strenges Einschreiten gegen die Simonisten empfohlen. 2) Da aber einige aus Unkenntnis, andere aus Nachlässigkeit, andere wieder aus Trotz fehlen, soll man zunächst milde mit ihnen verfahren. 3) Wenn sie aber 'rationi non acquieverint', so sollen sie aus der Kirche ausgeschieden und unterdrückt werden. 4) 'De his vero, quibus est cor impaenitens' gilt ein Wort Augustins³, wonach alle Häretiker und Schismatiker, wenn sie auch äussere Werkthätigkeit in hohem Grade üben oder sogar ihr Blut für Christum hingeben, doch in alle Ewigkeit verdammt sind, wenn sie nicht vor ihrem Tode in die Kirche wieder aufgenommen werden. Es liegt also ein durchaus logischer Zusammenhang vor. In a gestaltet sich die Gedankenfolge dagegen recht merkwürdig: 1) Strenges Vorgehen gegen die Simonisten. 2) Da die Gründe ihres Fehlens verschieden sind, empfiehlt sich zuerst Milde. 3) Erst wenn sie vernünftigen Gründen unzugänglich, Ausstossung aus der Kirche und Unterdrückung. Soweit wie in b. Dann aber 4) 'salva tamen pace totius ecclesiae', denn Augustin lehrt, dass ein Mittelweg einzuschlagen ist: 'ut canes in ecclesia pro pace toleremus et canibus sanctum, ubi pax ecclesiae tuta est, non demus', d. h. unter gewissen Umständen sind die Schlechten zu dulden. 5) 'Nunc de symoniacorum paenitentia, si qui forte resipuerint, breviter quoddam memorandum videtur'. Amts-

1) Vgl. unter S. 356. 2) Liber de fide et operibus c. IV, § 5, Opp. VII, col. 167 E; Coll. can. IV, c. 124, p. 446. — Liber de fide ad Petrum c. XLIII, § 86, Opp. VI. app., col. 32 E. 3) Liber de fide ad Petrum c. XXXIX, § 82 a. a. O.; Grat. C. I, q. 1, c. 55.

entsetzung der Simonisten wird durch Decretalen und Stellen aus dem römischen Recht belegt. 6) Die invasores aber sollen der paenitentia der Simonisten unterliegen. 7) Augustins Ausspruch über die Verdammung von Häretikern und Schismaticern, wie in b. Man bemerkt, dass 4 nur eine weitere Ausführung und Begründung von 2 ist. Und ebenso geben 5 und 6 nur die Belegstellen und genaueren Bestimmungen zu 3. Die Abschnitte 4—6 sind eben erst später in den ursprünglichen Text eingeschoben.

Ein Argument bleibt noch, um zu erweisen, dass a erst auf b beruht, und dieses ist meines Erachtens besonders durchschlagend. Wie erwähnt, umfasst die kürzere Recension die beiden ersten Capitel, jedoch ist hier eine Abtheilung nicht vorhanden. Ohne Capitel- oder Sectionentheilung fließt der Text von b fort. In a sind zwei Capitel daraus gemacht, aber charakteristischer Weise fehlt in diesen beiden ersten Capiteln in a die Sectionentheilung, die in den Capiteln III. und IV. vorhanden ist. Charakteristischer Weise fehlt am Schluss von Cap. I. das zusammenfassende Nachwort, wie in III, und am Ende von Cap. II. wird in a, wie in b der Inhalt der beiden ersten Capitel, die in b gar nicht getrennt sind, zusammengefasst: 'Hactenus contra eos, qui dicunt [Dei ecclesiam et] pontificum ordinationem regiae potestati subiacere contraque ['et contra' a] symoniacorum [et invasorum et aliorum scismaticorum] sacerdotium et sacrificium satis dictum'. Es ist klar, dass dieser Mangel an Texttheilung in den ersten Capiteln, sowie das den Inhalt beider umfassende Schlusswort, mit einem Wort die Anomalien des ersten Theils der Schrift ihre leichteste Erklärung in der Benutzung einer früheren Arbeit finden, die ihrerseits jeglicher Eintheilung entbehrte.

Die Worte 'Dei ecclesiam' sind in a ausgefallen, offenbar weil Deusdedit in cap. IV. ausführlich über das Verhältnis der Laien zur Kirche handelt. Die Worte 'et invasorum' etc. sind aber Zusatz von a, und zwar ein sehr bezeichnender, wie sich zeigen wird.

Dieselbe Erweiterung findet sich nämlich in a überall, wo in b nur von Simonisten, beziehungsweise Schismaticern die Rede ist.

Im zweiten Capitel beginnt b p. 385: 'Et quoniam diximus hanc pestem symoniace hereseos seminarium esse, opere pretium est, adversus eiusdem heresis sacerdotes insurgere et de eorum sacerdotio et sacrificio patrum sententias in medium deducere'. Hier ist 'eorum' mit Bezug auf die 'symoniaca heresis' ganz logisch; wenn aber a dagegen liest: 'et de scismaticorum et eorundem sacerdotio', so liegt es auf der Hand, dass 'scismaticorum', das keinen Bezug zu dem Vorangegangenen hat, ein Einschub ist. Consequenterweise ist dasselbe dann bei den folgenden Stellen zuzugeben. Denn

wenn b p. 386 die Beweisführung folgerichtig schliesst: 'Hactenus de symoniacorum sacerdotio', so musste auch a II, § 3 jetzt die 'scismatici' einschieben und bieten: 'Hactenus de symoniacorum et scismaticorum sacerdotio', ebenso wie es bei einem nochmaligen Zurückkommen auf den Gegenstand die Worte von b p. 387: '— symoniacorum sacerdotium et sacrificium irrita esse demonstrant' in II, § 4 erweitert: 'symoniacorum sacerdotium et sacrificium eorumdem et scismaticorum' etc.

Ganz ähnlich liegt die Sache in den folgenden Fällen. Beide Fassungen erörtern die Begriffe 'hereticus' und 'schismaticus' mit Anführung mehrerer Belegstellen. Ganz richtig knüpft nun b, das zuletzt den Begriff 'schismaticus' definiert hatte, an: 'Itaque patet ex his diffinitionibus eos . . . esse scismaticos' etc., während a unlogischer Weise erweitert: 'vel symoniacos vel invasores vel reliquos scismaticos', nachdem der Autor schon vorher Häretiker und Schismatici zusammengeworfen hatte. Dass es sich um eine bewusste Erweiterung handelt, sieht man dann auch im Folgenden. Wo b p. 388 bietet: 'Itaque si, ut ex his patet, scismatici per extraneas potestates sunt obprimendi', kommt a II, § 17 wieder mit: 'item invasores et ceteri' dazwischen, um unmittelbar darauf die Worte: 'ut primum lenius mitiusque cum eisdem et cum scismaticis agatur' bei b p. 388 durch den Zusatz 'et eisdem invasoribus et ceteris' zu ergänzen.

Die strenge Logik der Ausführungen in b gegenüber den den Zusammenhang gänzlich verwischenden Abweichungen in a lassen auch nicht den leisesten Zweifel daran, dass b unmöglich ein Auszug aus a sein kann. Wie Deusdedit zuerst ganz unbekümmert um die logische Verbindung den 'symoniaci' stets die 'scismatici' zugesellt, wie er nachher ebenso unlogisch die 'scismatici' mit den 'invasores' und 'symoniaci' zusammenwirft, so erkennt man klar, dass ihn sein Vorsatz: 'contra invasores et symoniacos et reliquos scismaticos' zu schreiben, sein Bestreben, die verhassten Gegner stets alle auf einmal zu treffen, zu diesen gedankenlosen Einschüben veranlasste. Darum erwiderte er bereits im Prolog nicht mehr 'his qui dicunt', wie es in unserm Fragment heisst, sondern: 'symoniacis et scismaticis, qui dicunt', darum schob er, wie erwähnt, am Schluss des ganzen Abschnittes in das 'symoniacorum sacerdotium' von b ein: 'et invasorum et aliorum scismaticorum'.

Nach dem bisher Erörterten halte ich für erwiesen, dass die Streitschrift des Deusdedit erst auf dem bei Canisius gedruckten Fragment beruht.

2. Liegt das Verhältnis aber zweifellos so, dass in B —

so bezeichne ich von jetzt an die spätere Recension (bisher a genannt) — eine frühere Arbeit A (bisher mit b bezeichnet) wieder verarbeitet wurde, so kann füglich die Frage aufgeworfen werden, ob A überhaupt dem Deusededit angehört. Denn da diese Fassung in den Handschriften stets dem Briefe Anselms von Lucca an Wibert folgt, so wäre der Gedanke von vornherein nicht abzuweisen, dass Deusededit eine fremde Schrift, deren Verfasser am wahrscheinlichsten Anselm von Lucca gewesen wäre, für seine Zwecke verwerthete. Man würde auch die grossen Uebereinstimmungen zwischen Deusededits Coll. canonum und der Streitschrift in der Form und Anführungsweise der Canones nicht dem entgegenhalten können — denn wenn Deusededit, was theilweise angenommen werden könnte¹, für die Collectio canonum die grosse Canonsammlung Anselms von Lucca oder dieselben Quellen benutzte, so würden sich die Uebereinstimmungen von A und Deusededits Sammelwerk durch die Annahme einer gemeinsamen Quelle erklären lassen, auch wenn A von Anselm von Lucca herrührte². Ja man würde ohne Weiteres nicht einmal dann die Aehnlichkeiten von A und der Collectio canonum dagegen anführen dürfen, wenn sich in den betreffenden Fällen Abweichungen in Anselms Canonsammlung constatieren liessen: denn da wir zunächst gar nicht wissen, wann A verfasst wurde³, wäre die Möglichkeit vorhanden, dass die betreffenden Canones erst aus A in ihrer eigenthümlichen Form in Deusededits Collectio übergingen. Um also bei der nahen Verwandtschaft von A und der Collectio canonum den Beweis zu führen, dass A dennoch Deusededit angehört, müsste man zeigen, dass weder Anselms Sammlung die gemeinsame Quelle von A und der Collectio des Deusededit gewesen ist, noch dass die Entwicklung des Quellenverhältnisses sich von der Coll. Anselmi über A nach Deusededits Canonsammlung bewegt hat,

1) Vgl. Stevenson, 'Osservazioni sulla collectio canonum di Deusededit' in Archivio della società Romana VIII, p. 307 n. 2; Sickel denkt an die Möglichkeit, dass ein gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis bestanden hat; vgl. Privileg Ottos I. für die römische Kirche, S. 46. Auch mir ist jetzt wahrscheinlicher, dass Anselm erst auf Deusededit fusst. Zu lösen wird die Frage erst sein, wenn die Collectio Anselmi gedruckt vorliegt. 2) Man könnte vielleicht auch darauf verweisen, dass einige Canones der Streitschrift sich auch in Anselms Schrift gegen Wibert finden. Ein Fall verdient vielleicht besondere Beachtung: es ist die Decretale Grat. Dist. LXXXIII, c. 3, die bei Anselm, Libelli de lite I, p. 526, wie in der Streitschrift des Deusededit vollständig Innocenz I. zugeschrieben wird: 'Error namque, ut ait Innocentius papa, . . . opprimitur. Item idem (Item eiusdem bei Anselm). Negligere — fovere (nec caret scrupulo . . . obviare fährt Anselm fort)', während in der Coll. can. IV, c. 48. der zweite Theil mit Eleutherius richtig eingeleitet wird, da die Stelle aus Eleutherii epist. I, Mansi I, col. 687 stammt. 3) Denn diejenige Stelle, aus welcher die Abfassungszeit der Streitschrift erschlossen wird, ist erst in B eingeschoben.

mit einem Wort, man wird darlegen müssen, dass die kürzere Fassung der Streitschrift nur auf der Collectio canonum des Deusdedit beruhen kann.

Gleich im Anfang findet sich eine Stelle, die offenbar der Praefatio zu dieser Collectio canonum entnommen ist:

A.	Coll. can. Praef. ¹ .
Et ne diutius exordium protrahamus, in primis dicendum videtur, quoniam certum est, quod beatissimus Petrus apostolus primus ecclesiae pontifex prius patriarchalibus sedibus Orientis, postmodum vero primos misit pontifices civitatibus Occidentis. Ipsi enim haec ordinatio maxime compete- bat, cui principaliter Christus Dei filius caelestis regni clavibus traditis suas oves pascere iusserat, et pro cuius fide ne deficeret specialiter oraverat, cuique fratres suos in eadem fide confirmare preceperat.	Novit beatitudo vestra, quod sancta Romana ecclesia iccirco omnium ecclesiarum mater scribitur et creditur, quoniam beatus Petrus ipsius institutor prius patriarchalibus sedibus in Oriente et postea a latere suo primos dedit pastores omnibus urbibus, quae sunt in Occidente. Ipsi haec ordinatio maxime compete- bat, cui principaliter Christus Dei filius coelestis regni clavibus traditis suas oves pascere iusserat et pro cuius fide ne deficeret specialiter oraverat cuique fratres suos in eadem fide confirmare praeceperat.

Welche von beiden Stellen als die Quelle anzusehen ist, dürfte kaum zweifelhaft sein: der ungeschickte Anschluss in A verräth es ganz deutlich, namentlich das 'quoniam', das in der praefatio an seiner Stelle steht, hier aber, nachdem es der Autor einmal abgeschrieben, nur durch das überflüssige 'quoniam certum est' gerettet werden konnte.

Dass nun eine Reihe von Canones nicht erst aus A in die Coll. can. überging, ergibt sich aus den Stellen, an denen Deusdedit's Sammlung in der Form sich mehr Anselm², als der Recension A der Streitschrift nähert:

Coll. Ans. IV, c. 92: Ex primo libro capitulorum Karoli et	Coll. can. IV, c. 146: Ex I. libro cap. Karoli et Ludo-	A: Hoc enim Karolus et Ludowicus gloriosi imperatores
---	--	--

1) Ed. Martinucci S. 1. 2) Ich verdanke die Nachrichten über die noch unedierte Coll. Anselmi der grossen Freundlichkeit des Herrn Prof. Thaner in Graz. Es genügte für unsern Zweck, ein paar dieser Stellen, die sich bei genauerer Kenntniss des Anselmschen Werkes sicher vermehren liessen, herauszugreifen.

Ludoici imperato- rum: <i>Sacrorum ca- nonum vale- ant.</i>	vici ¹ imperatoris: <i>Sacrorum canonum . . . valeant.</i>	in primo libro Capi- tulum suorum sta- tuerunt: <i>Sacrorum . . . valeant.</i>
--	--	--

Coll. Ans. VII, c. 76: Ex ultima epistula synodi VII: <i>Omnis ergo patrata sunt. Et infra: Sed quia . . . eruditi.</i>	Coll. can. IV, c. 14: Ex ultima epistola VII. synodi: <i>Omnis ergo patrata sunt. Et infra: Sed quia . . . eruditi.</i>	A: Item ex epi- stola ultima eiusdem synodi: <i>Omnis ergo patrata sunt. Et infra: Sed quia . . . eruditi.</i>
---	---	--

Coll. Ans. XII, c. 43: Pelagius papa: <i>Scisma si quidem etc. Quod scisma spe- cialiter esse enun- ciat beatus Augusti- nus dicens de tali- bus: Adversum auc- toritatem . . . non poterit.</i>	Coll. can. I, c. 142: Idem Viatori et Pan- cratio illustribus in- ter cetera . . . Idem in eadem epistola post pauca: <i>Bea- tus Augustinus enuntiat de talibus: Qui adversum . . . poterit.</i>	A: Item idem Pe- lagius in epistola ad Viatores et Pangra- tium inducit Augu- stinum ita dicentem: <i>Qui adversum . . . poterit.</i>
--	--	--

Ich glaube, das Verhältniß ist gar nicht zu verkennen: Unmöglich kann A die Zwischenstufe zwischen den beiden Canonsammlungen gebildet haben. Aus der dritten der angeführten Stellen ersieht man auch ganz deutlich, dass in A nicht Anselm von Lucca, sondern Deusdedit bearbeitet wird. Es lässt sich das aber auch sonst zeigen. So theilt die Streitschrift hintereinander eine Decretale Gregors I.² und eine Anzahl Stellen des römischen Rechts mit, die aus dem Codex Theodosianus herkommen³. Aus der Coll. can. IV, c. 103 ersehen wir aber, dass alle diese Stücke Theile eines Briefes Johannes VIII. an Ludwig den Frommen sind⁴, aus welchem in der Coll. can. grössere Abschnitte gegeben werden. Da die Coll. Anselmi diesen Brief nicht enthält, so kann sie nicht die gemeinsame Unterlage der Coll. can. und der Recension A sein, mithin stammen die Bruchstücke derselben allerdings

1) So ist natürlich das unsinnige 'et unici imp.' bei Martinucci S. 471 zu emendieren. 2) Greg. Epist. IX, 7, Opp II, col. 932C. — Grat. C. XXV q. 2, c. 13; Jaffé-E. 1724. 3) Vgl. Fitting, Savigny-Zeitschrift, Roman. Abtheilung IX, p. 380, 381, dessen Folgerungen bezüglich der Benutzung des Theodosianischen Codex zur Zeit Deusdedits aber abzuweisen sind, da die Stellen sämtlich einem Schreiben Johannes VIII. entnommen wurden. 4) Das Schreiben ist vollständig nicht erhalten; über die vorhandenen Fragmente vgl. Jaffé-L. n. 3011. Ewald, N. Arch. V, S. 322 hält die Fragmente des Deusdedit für identisch mit n. 49 der Briefe Johannes VIII. in der Coll. Brit. Vgl. S. 313.

nicht aus Deusededit's Canonsammlung selbst, in der eine Stelle ausgelassen ist, wohl aber aus seinem Excerpt. Dasselbe Verhältniß findet bezüglich des fälschlich Papst Paschalis zugeschriebenen Briefes Guidos von Arezzo an den Erzbischof Heribert¹ statt: auch hier verbietet das Fehlen des Briefes bei Anselm, sowie die Thatsache, dass die Coll. can. des Deusededit² mehr enthält als A eine andere Annahme als die, dass diese Recension erst auf der Canonsammlung des Deusededit oder seinen Auszügen beruht.

Ist dieses Resultat aber gesichert, so werden wir auch alle diejenigen sich in der Canonsammlung findenden Stellen der Recension A aus jener herleiten müssen, bei denen trotz naher Verwandtschaft das Verhältniß ein zweifelhaftes sein konnte. Natürlich fällt nun auch jeder Grund fort, die Recension A einem andern als Deusededit selbst zuzuschreiben³.

Dass nun die Streitschrift überhaupt im engsten Verhältniß zur Coll. canonum steht, lässt sich Schritt für Schritt erkennen, ganz abgesehen davon, dass es schon a priori als ziemlich selbstverständlich vorauszusetzen wäre. Die fast durchweg gleiche Citierweise⁴, gemeinsame Lesarten⁵, vielfach gleiche Grösse

1) Libelli de lite I, p. 6. 2) IV, c. 53 ed. Martinucci S. 378. 3) Ich bemerke noch, dass die stilistische Vergleichung auch durchaus dafür spricht. Anselm schreibt viel schwülstiger und unklarer. Ob man aber auf einen sachlichen Unterschied in der Auffassung der Sacramente der Schismatiker verweisen darf (vgl. Mirbt, Die Stellung Augustins in der Publicistik des gregorianischen Kirchenstreits, Leipzig 1888, S. 106), ist mir zweifelhaft. Deusededit verwirft sie bekanntlich. Bei Anselm heisst es a. a. O. p. 522: 'His et aliis innumeris salutaribus praeceptis admoniti detestamur non sacramenta ecclesiae, sicut tu mentiris, sed scismaticos et sacrilegos, quorum parricidalibus manibus sese sacramenta divina subtraxerunt' u. s. w. 'Sanctum quippe suum, quod foris habetis, quod malo vestro accepistis, quia bono odore peristis, veneratur ecclesia, sed vos persequitur' etc. Dass Anselm die Sacramente der Schismatiker verehere, steht gewiss nicht hier. Wie das 'sicut tu mentiris' zeigt, muss Anselm in seinem ersten Briefe an Wibert gerade die Sacramente der Schismatiker angegriffen und dieser ihm dann in sophistischer Weise den Vorwurf gemacht haben, dass er die 'sacramenta ecclesiae' nicht achte. Diesen Vorwurf weist Anselm zurück, aber keinen andern. 4) Es genügt hier immer nur einzelne Beispiele zu geben, da erst die Ausgabe den vollständigen Beweis liefern kann. Bezüglich der Citate c. I, § 7: 'Ex synodo Simachi papae cum CCXVIII episcopis' = Coll. can. IV, c. 46, p. 368: 'Ex synodo pape Simachi episcoporum CCXVIII'; c. I, § 8: 'ex concilio Laodiceno cap. IIII' (für XIII) = Coll. can. IV, c. 18, p. 354: 'Ex concilio Laodiceno cap. XIII'; c. I, § 8: 'Item ex decreto papae Coelestini' = Coll. can. IV, c. 37, p. 361: 'Ex decreto papae Coelestini'; c. I, § 12: 'Ex synodo papae Hilari cap. IIII' = Coll. can. III, c. 36, p. 254: 'Ex synodo Hylari papae cap. III' (für IIII); I, § 12: 'Gelasius Cresconio, Iohanni et Messalae inter cetera' = Coll. can. III, c. 92, p. 285: 'Gelasius Cresconio, Iohanni et Messale episcopis'; c. I, § 12: 'Pelagius Armentario magistro militum inter cetera'

der excerptierten Stücke¹, auch gemeinsame Irrthümer² und Abänderungen lassen höchstens das mitunter zweifelhaft erscheinen, ob der Autor bei Abfassung des Libellus die Canonsammlung selbst oder die von ihm für diese gemachten Auszüge vor sich hatte. In einigen Fällen, wo er, wie wir bereits gesehen, im Libellus mehr als in der Collectio bietet³, ist letztere Annahme sogar unter allen Umständen geboten und dass anderweitige Excerpte oder bisher gar nicht oder nur theilweise benutzte Quellen neu herangezogen wurden⁴, ist in den zahlreichen Fällen sicher anzunehmen, in denen Decretalen der Streitschrift in dem vorangegangenen Werk vergeblich gesucht werden. Andererseits scheint dieses selbst vielfach ausgeschrieben zu sein. Wenn z. B. der Autor mehrere Canones hintereinander wiedergiebt, die in Coll. can. IV, c. 48 sich finden⁵, wo zahlreiche Decretalen über die Nothwendigkeit, den Irrthum zu bekämpfen, zusammengestellt sind, oder entsprechend IV, c. 156⁶, wo über den Gerichtsstand der Cleriker gehandelt wird,

= Coll. can. III, c. 106, p. 290: 'Pelagius Armentario magistro militum inter cetera.' u. s. w. 5) Z. B. c. III, § 2 und Coll. can. III, c. 58, p. 264 (Alex. II): '. . . christianus non est' = Coll. Brit. Al. ep. 35 (N. Archiv V, S. 335): '. . . christianus vincitur non esse'; c. III, § 4 und Coll. can. II, c. 120, p. 237 (Hieron.): 'animadversione truncatur' = Hieron. epist. XV (Opp. ed. Vallarsi I, col. 23): 'spirituali mucrone truncatur'; c. III, § 6 und Coll. can. IV, c. 156, p. 479 (Pius I.): 'Qui iussa' = Hinschius p. 117: 'Si quis vero . . . iussum' etc.; c. IV, § 5 und mit geringfügigen Abweichungen Coll. can. III, c. 31, p. 253 (Urban I.): 'etsi non corpore ut Ananias et Saphira, tamen in anima moriuntur' = Hinschius p. 145: 'et si non corpore ut Ananias et Saffira fecerunt, mortui ceciderunt, anima tamen' etc. und in vielen andern Fällen. Ebenso sind z. B. c. II, § 1 und Coll. can. IV, c. 13, p. 351 (Syn. VII. univers.); c. III, § 6 und Coll. can. IV, c. 56, p. 480 (Stephan I.); IV, § 5 und Coll. can. III, c. 33, p. 253 (Lucius I.) gleichmässig bearbeitet. 1) Z. B. Libellus I, § 4 (Lib. pont.) = Coll. can. I, c. 203, p. 134; I, § 6 (Leo I.) = Coll. can. I, c. 97, p. 83; I, § 6 (Coelestin I.) = Coll. can. I, c. 92, 93, p. 80; I, § 7 (Syn. VII) = Coll. can. IV, c. 11, p. 351; I, § 7 (Syn. VIII) = Coll. can. IV, c. 16, p. 353 u. s. w. 2) So wird die Constitution des Honorius und Theodosius L 5 C. de sacros. eccl. 1, 2 sowohl in Libellus IV, § 7, als Coll. can. IV, c. 148, p. 472 fälschlich Gratian, Valentinian und Theodosius zugeschrieben; IV, § 8 und Coll. can. I, c. 80, p. 70 die Worte 'Statuta sedis — liberum' dem Damasus, während sie dem Papst Siricius angehören u. s. w. 3) So I, § 3 (Anastasius) = Coll. can. IV, c. 136, p. 466; I, § 5 (Leo I.) = Coll. can. I, c. 96, p. 82; I, § 12 (Iohannes VIII) = Coll. can. IV, c. 103, p. 417; II, § 3 (Cyprian) = Coll. can. I, c. 215, p. 147; II, § 3 (Pelagius) = Coll. can. I, c. 143, p. 104. 4) So namentlich viele Augustinstellen, die in dem Abschnitt über die Sacramente der Häretiker in c. II. citirt werden. 5) II, § 16: Pelagius, Innocenz, Augustinus. 6) III, § 6: Pius I, Stephan I, Gregor I; IV, § 8: Anaclet, Euaristus, Conc. Carthag., Felix II, Conc. Nic., Damasus.

oder IV, c. 158¹, wo Belegstellen über den Verkehr mit Excommunicierten gegeben werden, so ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, dass diese Zusammenstellungen gelegentlich excerpierter Stücke zuerst in der Coll. can. erfolgt sind; und ebenso wird man die Thatsache, dass in der Streitschrift ganze Reihen von Decretalen in derselben Ordnung, in der sie in der Canon-sammlung stehen, auf einander folgen², am leichtesten durch die Benutzung dieser selbst erklären können.

Der Vergleich der ersten und zweiten Recension zeigte bereits, dass manche Belegstellen erst bei der zweiten Bearbeitung eingefügt wurden; auch der Umstand, dass einzelne Canones die Reihe der der Collectio canonum entsprechenden unterbrechen³, weist darauf hin, dass dieselben erst im weiteren Verlauf der Arbeit nachträglich eingeschoben wurden.

3. Die römischen Correctoren citieren in ihren Noten zum Gratian sehr häufig Deusdedit und zwar bis auf wenige Ausnahmen nur die Zahl desjenigen Theiles, in welchem die betreffende Stelle bei Deusdedit gefunden wird. Natürlich lag es am nächsten, diese Citate auf die Collectio canonum zu beziehen: aber Friedberg sah sich bei der Verifizierung dieser Stellen in den meisten Fällen zu dem Bekenntnis gezwungen, dass er die betreffenden Decretalen bei Deusdedit nicht habe finden können oder dass die Citate doch höchst ungenau seien. Ewald ging noch einen Schritt weiter: aus einigen dieser unauffindbaren Citate schloss er geradezu, dass die Coll. can. grösser und umfangreicher

1) IV, § 10: Conc. Antioch., Can. apostol., Calixt I. 2) So I, § 7: Syn. VII, VIII, Conc. Antioch., Syn. Symmachi = Coll. can. IV, c. 11, 16, 20, 46; I, § 12: Syn. Hilarii, Gelasius, Pelagius = Coll. can. III, 36, 92, 106; II, § 11: Syn. VII (2 Stellen); Paschalis (Brief Widos an Heribert), Gregor = Coll. can. IV, c. 13, 14, 53, 86; II, § 3: Hieronymus, Augustin (3 Stellen) = IV, c. 129, 128, 124, 128; II, § 19: Nicolaus II, Gregor Nazianz., Iuliani Epitome (2 Stellen) = IV, c. 86, 86, 151, 152; IV, § 4: Conc. Chalc., Conc. Symm., Gregor = II, c. 5, 45, 61; IV, § 5: Urban I, Pius I, Lucius, Conc. Gangr., Symmachus = III, c. 31, 32, 33, 43, 43. 3) Z. B. in II, § 16 u. 17 folgen einander folgende Decretalen: Pelagius = Coll. can. IV, c. 48; Gregor I; Innocenz I. = Coll. can. IV, c. 48; Augustinus = Coll. can. IV, c. 48; Ambrosius; Gregor = Coll. can. IV, c. 156; Gregor I. = Coll. can. IV, c. 48. In II, § 15: Pelagius an Valerian = Coll. can. I, c. 145; Pelag. an Viator etc. = Coll. can. I, c. 142; Conc. Antioch. (Pel. an Val.) = Coll. can. I, c. 145; Augustin (Pel. an Val.) = Coll. can. I, c. 145. In III, § 4: Hieronymus an Heliodor = Coll. can. II, c. 120; Const. Sirm. XX; Hieron. an Heliod. = Coll. can. II, c. 120. Die zweite Hieronymusstelle schliesst an die erste unmittelbar an. In den beiden zuletzt genannten Stellen wird also das eine Mal ein Hieronymusbrief, das andere Mal ein Pelagiusbrief (an Valerian) durch fremde Stücke zerrissen. Man kann mit Sicherheit daraus folgern, dass die letzteren vom Autor erst nachträglich eingefügt wurden.

gewesen sei¹, als sie der Druck von Martinucci biete. Der letzte, der über Deusededit handelte, E. Stevenson², vermochte nur seine Verwunderung über den 'singolare modo', mit dem die Correctoren citierten, auszusprechen.

Dass die Correctoren die Coll. can. des Deusededit heranzogen, geht aus dem Verzeichnis der von ihnen benutzten Schriften hervor; hier führen sie auf: 'Deusededit cardinalis collectio canonum et libri quatuor de rebus ecclesiasticis ex Vaticana'. An einigen Stellen verweisen sie ebenfalls direct auf die Collectio. In diesen Fällen pflegen sie auch Buch und Capitelzahl oder sonst eine genauere Bestimmung hinzuzusetzen³. Zweifelhaft könnte nur sein, ob die 'libri quatuor

1) Zu C. 1 q. 3, c. 8 wird citiert 'Deusededit p. 2' und bemerkt: 'Integram epistolam Urbani II. dilecto filio L. praeposito ecclesiae b. Inventii apud Ticinum refert Deusededit in sua collectione'. Bei Martinucci steht der Brief nicht. Obgleich Deusededit die Sammlung schon 1087 abschloss, glaubte Ewald (Neues Archiv V, S. 370) doch danach eine spätere Vermehrung derselben annehmen zu dürfen, da er Martinucci's Ausgabe nicht für vollständig hielt. Indes steht der Brief nach Stevensons Zeugnis (Archivio della società Romana VIII, S. 317, N. 5) wirklich nicht in der aller Wahrscheinlichkeit nach auch von den Correctoren benutzten (cf. N. 3) Vaticanischen Handschrift 3833. Vielleicht liegt eine Verwechslung mit Anselm von Lucca vor, da eine Handschrift dieser Sammlung Vat. 1364 den Brief dem VI. Buche anhängt. Vgl. Ballerinii, De antiqu. collect. canonum, S. Leonis Opp. III, p. CCXCVII; Theiner, Disquis. crit. p. 366. — Zu C. XII q. 2, c. 23 (Gelasius) ist citiert 'Deusededit p. 3 c. 93'. Ewald (a. a. O. p. 530, N. 2) nahm auch hier eine Lücke in der Ausgabe Martinucci's an, da 'Thiel p. 65 zu Gelasii fragm. 34 und die Correctores zum Gratian etc. ausdrücklich die betreffende Stelle dazu citieren'. Indessen ist das Citat Thiels sicher nur der römischen Ausgabe entnommen. Dass er selbst die Handschrift hierzu nicht eingesehen, beweist am besten, dass er das Stück 'ex schedulis Constantii ad mss. Pithoeanum et Iosaphateum recognitum' ediert und nirgend auf den von ihm nur 'in pluribus recognitus' Codex Vatic. 3833 (cf. praef. XXXIX) verweist. Dass die Decretale in dem Codex wirklich nicht steht, bezeugt Stevenson a. a. O. p. 317, N. 5, sowie man es auch bereits aus den Excerpten des Lucas Holstenius, Coll. Romana bipart. 1662, und der Ballerinii p. CCCIV ff. sehen konnte. 2) Osservazioni sulla Collectio canonum di Deusededit a. a. O. p. 317 N. 5. 3) Dist. XVI, c. 11: 'Prima annotatio Ancyrae synodi' etc. Hier wird bemerkt: 'Deusededit cardinalis, Anselmus in prologo'. — 'Deusededit et Anselmus integrum ante suas collectiones habent'. Das betreffende Stück, das in der Ausgabe von Martinucci nicht gefunden wurde, steht in der That im Cod. Vat. 3833 vor der eigentlichen Coll. (cf. Stevenson, Osservazioni etc. p. 313, N. 3) — ein Beweis, dass auch die Corr. diese Handschrift, die auch später von den Ballerini, 'De antiqu. collect. canonum' a. a. O. benutzt wurde, vor sich hatten. — Zu Dist. LXXIX, c. 3—7 ist zu lesen: Deusededit presbyter cardinalis tituli apostolorum in Eudoxia par. 2 cap. 131 refert multa ex synodo habita a Stephano tertio, in quibus hoc integrum continetur'. Das Citat passt genau auf die Coll. can. — Zu Dist. XCVI, c. 13 wird Deus-

de rebus ecclesiasticis' von der Coll. can. verschieden oder nur als eine Art Nebentitel desselben Werkes anzusehen seien. Letztere Annahme findet aber durch eine Note zu Dist. XL, c. 6 ihre Bestätigung, wo es heisst: 'Verum Deusdedit presbyter cardinalis tit. apostolorum in Eudoxia tempore Victoris papae III. libros quatuor de rebus ecclesiasticis composuit, qui in bibliotheca Vaticana servantur. Et libro I, c. 231' etc. In der That steht die betreffende Decretale Coll. can. I, c. 231. Haben wir es also offenbar hier mit einem Werke zu thun, so verstehen die Correctoren doch sicher ein anderes, wenn sie einige Mal, und zwar in den ersten Noten zum zweiten Theile des Decrets, 'Deusdedit in tractatu de simoniaciis' oder 'de simonia' anführen. Man denkt sofort an den Libellus contra invasores et simoniacos. Indessen scheinen gerade hier die Verweise wenig zu stimmen. Nur eine dieser Stellen, C. I q. 1, c. 33, habe ich in Libellus c. II. gefunden. C. I q. 1, c. 1 steht nicht in demselben, ebensowenig C. I q. 1, c. 31, und wenn es zu C. I q. 1, c. 12 heisst: 'Deusdedit in tractatu contra simoniacos refert hoc ex epistola Paschalis papae secundi ad Mediolanenses', so will weder die letzte Angabe, noch das unten stehende Citat 'Deusdedit par. 4 ex Paschali' zum Libellus passen. Es handelt sich um eine Gregorstelle, die aber nicht im vierten, sondern im zweiten Theile der Streitschrift, dagegen l. IV, c. 86 der Coll. can. steht. Was der Zusatz 'ex epistola Paschalis' bedeutet, ist mir nicht verständlich, da die Decretale in dem Briefe Guidos von Arezzo, der fälschlich Paschalis zugeschrieben wurde, vergebens gesucht wird.

Ich lasse zunächst die Thatsache unerörtert, dass gerade die auf den 'tractatus de simonia' direct hinweisenden Citate zum grösseren Theil mit der Streitschrift schwer sich in Beziehung setzen lassen. Ganz zweifellos lässt sich aber der Nachweis führen, dass bei weitem die meisten der übrigen Deusdeditcitae allerdings der Streitschrift entnommen sind, und dass namentlich fast sämmtliche der bisher in der Coll. can. vergeblich gesuchten oder doch an ganz anderer Stelle gefundenen Stücke sich genau an den von den Correctoren angegebenen Orten in dem Libellus wiederfinden. Und hier trifft der den Correctoren gemachte Vorwurf der Ungenauigkeit nicht nur nicht zu, sondern wir bemerken sogar, dass dieselben in den Fällen, in denen einzelne Canones an verschie-

dedit ib. 4 c. 1 angeführt, sodann nochmals besonders bemerkt: 'quemadmodum etiam in collectione Deusdedit'. Das Citat passt in der That auf die Coll. can. — C. XXIII q. 8, c. 26 wird Deusdedit I c. 39 citiert. Die betreffende Decretale des Gelasius steht Coll. can. I, c. 139, so dass hier einfach eine Ziffer im Druck ausgefallen ist. Ein ähnliches Versehen scheint vorzuliegen bei C. XXIII q. 1, c. 34, wo Deusdedit I c. 2 citiert wird, während es heissen müsste I, c. 143. Vgl. S. 364, N. 1.

denen Stellen der Streitschrift citiert werden, die betreffenden Orte stets richtig und vollständig anführen.

Ich gebe im Folgenden die vollständige Liste der Citate¹:
Dist. IX, c. 9 — Deusdedit p. 2 — Libellus c. II. (Coll. can. I, c. 224).

Dist. X, c. 2 — Deusdedit p. 1 et 3 — Libellus c. I, III. (Coll. can. IV, c. 33).

Dist. X, c. 4 — Deusdedit p. 1 et 3 — Libellus c. I, III. (Coll. can. I, c. 121).

Dist. XII, c. 7 — Deusdedit p. 3 — Libellus c. III.

Dist. XX, c. 1 — Deusdedit p. 4 — Libellus c. IV.

Dist. LIV, c. 11 — Deusdedit p. 4 — Libellus c. IV. (Coll. can. IV, c. 103).

Dist. LXI, c. 12 et 13 — Deusdedit p. 1 — Libellus c. I. (Coll. can. I, c. 92).

Dist. LXI, c. 16 — Deusdedit p. 1 — Libellus c. I.

Dist. LXII, c. 2 — Deusdedit p. 1 — Libellus c. I. (Coll. can. IV, c. 37).

Dist. LXIII, c. 1 — Deusdedit p. 1 — Libellus c. I. (Coll. can. IV, c. 16).

Dist. LXIII, c. 6 — Deusdedit ibidem (p. 1 et 4) — Libellus c. I, IV. (Coll. can. IV, c. 18).

Dist. LXIII, c. 7 — Deusdedit p. 1 et 4 — Libellus c. I, IV. (Coll. can. IV, c. 11).

Dist. LXIII, c. 19 — Deusdedit p. 1 — Libellus c. I. (Coll. can. I, c. 96).

Dist. LXIII, c. 8 — Deusdedit p. 1 — Libellus c. I. (Coll. can. I, c. 4).

Dist. LV, c. 4 — Deusdedit p. 1 — Libellus c. I. (Coll. can. I, c. 96).

Dist. LXXIX, c. 3 — Deusdedit p. 1 — Libellus c. I. (Coll. can. II, c. 131).

Dist. LXXIX, c. 5 — Deusdedit p. 1 — Libellus c. I.

Dist. LXXIX, c. 6 — Deusdedit ibidem (p. 1) — Libellus c. I. (Coll. can. I, c. 103).

Dist. LXXIX, c. 7 — Deusdedit p. 1 — Libellus c. I. (Coll. can. I, c. 201).

Dist. LXXIX, c. 10 = Deusdedit p. 1 — Libellus c. I. (Coll. can. IV, c. 46).

Dist. LXXXIII, c. 3 — Deusdedit p. 2 — Libellus c. II. (Coll. can. IV, c. 48).

Dist. LXXXIX, c. 4 — Deusdedit p. 4 — Libellus c. IV. (Coll. can. II, c. 5).

1) Ich bemerke, dass es sich hier nur um die Anführungen der Correctoren handelt, und dass ich nicht etwa beabsichtige, das Verhältniß des Gratian zur Streitschrift erschöpfend zu behandeln.

- C. I, q. 1, c. 5 — Deusdedit p. 2 — Libellus c. II. (Coll. can. IV, c. 53).
- C. I, q. 1, c. 6 — Deusdedit p. 2 — Libellus c. II.
- C. I, q. 1, c. 13 — Deusdedit p. 2 — Libellus c. II.
- C. I, q. 1, c. 14 — Deusdedit p. 2 — Libellus c. II.
- C. I, q. 1, c. 16 — Deusdedit p. 2 — Libellus c. II. (Coll. can. IV, c. 86).
- C. I, q. 1, c. 21 — Deusdedit p. 2 — Libellus c. II.
- C. I, q. 1, c. 62 — Deusdedit p. 2 — Libellus c. II. (Coll. can. IV, c. 129).
- C. I, q. 1, c. 72 — Deusdedit p. 2 — Libellus c. II.
- C. I, q. 1, c. 110 — Deusdedit p. 2 — Libellus c. II. (Coll. can. IV, c. 86).
- C. I, q. 3, c. 9 — Deusdedit p. 2 — Libellus c. II. (Coll. can. IV, c. 53).
- C. I, q. 4, c. 4 — Deusdedit p. 2 — Libellus c. II.
- C. I, q. 7, c. 1 — Deusdedit p. 2 et 4 — Libellus c. II, IV. (Coll. can. IV, c. 118).
- C. II, q. 7, c. 15 — Deusdedit p. 4 — Libellus c. IV. (Coll. can. IV, c. 156).
- C. VI, q. 1, c. 16 — Deusdedit p. 3 — Libellus c. III. (Coll. can. IV, c. 156).
- C. VI, q. 1, c. 17 — Deusdedit p. 3 — Libellus c. III. (Coll. can. IV, c. 156).
- C. IX, q. 3, c. 13 — Deusdedit p. 3 — Libellus c. III. (Coll. can. I, c. 75).
- C. XI, q. 1, c. 49 — Deusdedit p. 3 — Libellus c. III.
- C. XI, q. 3, c. 11 — Deusdedit p. 4 — Libellus c. IV.
- C. XII, q. 1, c. 5 — Deusdedit p. 3 — Libellus c. III.
- C. XIII, q. 2, c. 10 — Deusdedit p. 4 — Libellus c. IV. (Coll. can. III, c. 26).
- C. XVI, q. 1, c. 45 — Deusdedit p. 3 — Libellus c. III. (Coll. can. III, c. 58).
- C. XVI, q. 1, c. 57 — Deusdedit p. 4 — Libellus c. IV. (Coll. can. III, c. 43).
- C. XVI, q. 7, c. 1 — Deusdedit p. 3 — Libellus c. III. (Coll. can. III, c. 56).
- C. XVI, q. 7, c. 12 — Deusdedit p. 1 — Libellus c. I. (Coll. can. IV, c. 54).
- C. XVI, q. 7, c. 14 — Deusdedit p. 1 — Libellus c. I.
- C. XVI, q. 7, c. 15 — Deusdedit p. 1 — Libellus c. I. (Coll. can. IV, c. 136).
- C. XVI, q. 7, c. 23 — Deusdedit p. 1 et 4 — Libellus c. I, IV. (Coll. can. IV, c. 46).
- C. XVI, q. 7, c. 24 — Deusdedit p. 4 — Libellus c. IV. (Coll. can. II, c. 45).
- C. XVI, q. 7, c. 29 — Deusdedit p. 4 — Libellus c. IV.

- C. XXII, q. 5, c. 3 — Deusdedit p. 4 — Libellus c. IV.
 C. XXIII, q. 4, c. 28 — Deusdedit p. 2 — Libellus c. II.
 C. XXIII, q. 5, c. 42 — Deusdedit p. 1 — Libellus c. I. (Coll. can. I, c. 145).
 C. XXIV, q. 3, c. 28 — Deusdedit p. 2 — Libellus c. II.
 C. XXIV, q. 3, c. 31 — Deusdedit p. 2 — Libellus c. II.
 C. XXV, q. 1, c. 5 — Deusdedit p. 4 — Libellus c. IV. (Coll. can. I, c. 80).
 C. XXV, q. 1, c. 11 — Deusdedit p. 1, 3, 4 — Libellus c. I, III, IV.
 C. XXV, q. 2, c. 13 — Deusdedit p. 1, 3 — Libellus c. I, III. (Coll. can. IV, c. 103).
 C. XXV, q. 2, c. 18 — Deusdedit p. 4 — Libellus c. IV. (Coll. can. I, c. 124).
 C. XXV, q. 2, c. 21 — Deusdedit p. 1 — Libellus c. I. (Coll. can. III, c. 106).
 C. XXXV, q. 9, c. 3 — Deusdedit p. 1 — Libellus c. I. (Coll. can. III, c. 36).

Ein Commentar erscheint unnöthig; man sieht, dass allemal da, wo die Buchzahl der Coll. can. von der Buch- oder Capitelzahl der Streitschrift abweicht, das Citat stets die der Letzteren wiedergiebt. Haben wir oben bemerkt, dass bei den Citaten aus der Coll. can. Buch- und Capitelzahl angegeben zu werden pflegt, so sehen wir, dass die blossen Theilcite auf den allerdings der Unterabtheilungen theilweise entbehrenden Libellus sich beziehen. Es finden sich nun noch einige derartige Citate, die sich entweder in der Streitschrift gar nicht oder doch an anderer Stelle, als angegeben, wiederfinden. In diesen wenigen Fällen¹, die gegenüber der grossen Masse der nachgewiesenen gar nicht in Betracht kommen, liegen eben einfache Irrthümer vor, die uns sicher nicht zu der Muthmassung verleiten werden, dass die Streitschrift den Correctores in einer umfangreicheren Gestalt bekannt war, ebensowenig wie das dreimal vorkommende, sicher falsche Citat 'pars' oder 'liber 5'² in uns den Glauben erwecken dürfte, dass die Correctores von der Coll. can. oder der Streitschrift ein fünftes Buch gekannt hätten. Denn dass ihre Coll. can., wie die unsrige, nur vier Bücher enthielt, bemerken sie selbst³, und dass die Streitschrift vom Autor von

1) Es finden sich gar nicht im Libellus: C. II, q. 6, c. 3 = Deusdedit p. 3; C. XII, q. 2, c. 18 = Deusdedit p. 4 (= Coll. can. III, c. 48); C. XVI, q. 1, c. 47 = Deusdedit p. 3; C. XVI, q. 2, c. 9 = Deusdedit p. 1 (hier entspricht Coll. can. I, c. 134); C. XXIV, q. 3, c. 30 = Deusdedit p. 2; C. XXXV, q. 9, c. 4 = Deusdedit ibidem = p. 1. — Unrichtig ist zu C. XI, q. 3, c. 80 das Citat Deusdedit p. 1, denn die betr. Decretale steht Lib. II. 2) C. XVI, q. 1, c. 7; C. XVI, q. 1, c. 59; C. XXIII, q. 8, c. 10. 3) Ganz abgesehen davon, dass sie offenbar denselben Vaticanischen Codex benutzten.

vornherein in ebensoviel Capitel getheilt wurde, geht aus der Praefatio zu derselben klar hervor.

Was nun den von den Correctoren citierten 'Tractatus de simonia' oder 'de simoniaciis' betrifft, so wäre es nicht gänzlich ausgeschlossen, dass hier Spuren einer sonst unbekannten Deusededit'schrift vorliegen. Der Umstand, dass gerade diese Citate zur Streitschrift nicht recht passen und nur zu C. I, q. 1 angeführt werden, welche lautet: 'Hic primum quaeritur, an sit peccatum emere spiritualia?' berechtigt meines Erachtens wenigstens die Frage aufzuwerfen. Man kann auch nicht einwenden, dass man das Werk eben nur am Anfang zu nennen für nöthig hielt, dann aber darauf verzichten konnte. Denn einmal ging ja der C. I, q. 1 der ganze erste Theil des Decrets voraus, in welchem auf den Tractat nie Bezug genommen wird; sodann finden sich auch in C. I, q. 1 zwischen den Tractatcitaten schon die gewöhnlichen Verweise auf den Libellus mit der Theilzahl. Sehr wesentlich wäre die sichere Entscheidung darüber, ob man in dem Prolog der Streitschrift, wo der Autor bemerkt: 'Et quoniam predictorum impudentium (nämlich der Simonisten und Schismatiker) contumaciam nullatenus nudae rationi acquiescere iamdudum probavimus' etc., 'probare' mit 'beweisen' oder 'erfahren', was ich allerdings glaube, zu übersetzen hat. Im ersteren Falle fände der Gedanke, dass den Correctoren eine uns unbekannte Schrift Deusededit's vorlag, eine erhebliche Stütze.

II.

Ueber den Tractatus de regia potestate et sacerdotali dignitate des Hugo von Fleury.

In der Abtei des hl. Benedict an der Loire erfreuten sich Kunst und Wissenschaft, seit das Kloster im 10. Jahrhundert durch Odo von Cluni reformiert worden war, einer überaus eifrigen Pflege¹. Namentlich unter Abt Abbo, der selbst in Paris und Reims studiert hatte, sowie unter seinem Nachfolger Gauzlin war Fleury der Ort eines regen litterarischen Schaffens². Bemerkenswerth ist, dass neben der Heiligenschriftstellerei, die naturgemäss besonders dem Patron des Klosters, dem hl. Benedict, zu Gute kam, neben der Beschäftigung mit den Wissen-

1) Vgl. Cuissard-Gaucheron, L'école de Fleury sur Loire à la fin du dixième siècle, Mémoires de l'Orléanais XIV (1875), S. 551—715.

2) Vgl. V. S. Gauzlini, N. Archiv III, S. 351; Mémoires de l'Orléanais II, p. 276: 'tot ea tempestate speciali artium praerogativa floruerunt, ut nihil aliud crederes Floriacense solum quam liberalium torrentem disciplinarum dominicaeque scholae gymnasium'.

schaften des Triviums und Quadriviums ein gewisses Interesse für politisch-kirchliche und moralisch-paedagogische Fragen sich geltend machte. Hatte Abbo in seinem *Apologeticus* und der *Canonsammlung*, Schriften, die den Königen Hugo und Robert gewidmet waren, seine politisch-hierarchischen Anschauungen zum Ausdruck gebracht, so verfasste der Mönch Isenbard einen 'Knabenspiegel', ein anderer, Hisimbert, eine paedagogische Denkschrift¹. Im 12. Jahrhundert trat dann Hugo von St. Maria mit seinem Tractat über die königliche Gewalt und die priesterliche Würde in die Öffentlichkeit.

Die Abtei Fleury stand unter französischem Königsschutz und war aus der Gewalt des Bischofs von Orléans eximiert², mit dem sie übrigens öfter in heftigen Kämpfen lag. Mehr als einmal hat der König bei den Abtwahlen eingegriffen und sicherlich beanspruchte er, vor oder nach der Wahl seine Zustimmung zu ertheilen³. Abbo selbst hatte mit Hugo Capets Hülfe gegen den Willen einer widerstrebenden Partei seine Würde erlangt⁴, und Gauzlin, ein Bastard König Hugos, war den Mönchen von Robert geradezu aufgezwungen worden⁵. Bildete sich so zwischen der Abtei und dem capetingischen Königshause ein engeres Verhältnis heraus, das durch den Gegensatz gegen den Diöcesanbischof⁶ noch gefördert wurde, so sind andererseits gerade Abbo und Gauzlin in Folge ihrer persönlichen Bedeutung von dem grössten geistigen Einfluss auf die folgenden Generationen gewesen. Kein Wunder, dass in der auch von Philipp I. bevorzugten Abtei — der König ist hier auf seinen Wunsch 1108 bestattet worden⁷ — royalistische Gesinnung warme Pflege und Bethätigung fand.

Diese Gesinnung erhielt nun durch zwei Floriacenser schriftlichen Ausdruck: da sie hier gerade ausnahmsweise mit

1) Vgl. Vita Gauzlini, Neues Archiv III, S. 352; Mémoires de l'Orléanais II, S. 278. 2) Cf. Mirac. S. Benedicti II, c. 19, ed. Certain p. 123: 'Arnulfus Aurelianorum episcopus . . . nunquam ad purum praelatos huius Floriacensis loci dilexit, ideo quam maxime, quod illi ditioni solummodo parentes regiae, subiectionem, qua ipse ultra modum delectabatur, nequaquam ei ad ipsius voluntatis dependerent nutum'. — Im Jahre 1106 erneuerte der designierte König Ludwig VI. den Schutzbrief; vgl. Luchaire, Louis VI. le Gros, Annales de sa vie et de son règne, Paris 1890, n. 42, S. 24. 3) Vgl. Chron. S. Petri Vivi Senon., Bibl. hist. de l'Yonne II, S. 519: '1108. . . Eadem die fecerunt monachi ipsius ecclesiae, concedente praefato Hludovico et patris consensum promittente . . . et elegerunt Bosonem' etc. Luchaire n. 54, S. 29. 4) Aimoini Vita Abbonis c. 7, Mabillon, Acta SS. VI, 1, p. 34: 'Praeerat per idem tempus regiae Francorum aulae princeps Hugo nomine, qui consensum praebere non distulit'. 5) Ademari Hist. III, c. 39, SS. IV, p. 133; Chron. veteris excerpt., Rec. des hist. de Fr. X, p. 215. 6) Vgl. Vita Gauzlini I, c. 12—17; Jaffé, Regesta pont. Roman., ed. 2, n. 3958—3961. 7) Luchaire n. 56, S. 30; vgl. Chron. S. Petri Vivi a. a. O., p. 519.

besonderer Schärfe und Klarheit zu Tage tritt, ist es für das Verständniß der betreffenden Schriften von Werth, die Ansichten der beiden Autoren kurz einander gegenüberzustellen.

Das Amt des Königs erstreckt sich nach Abbo über das gesammte Reich¹; mit Hülfe der Bischöfe und Grossen, die ihm Gehorsam und Unterwürfigkeit schulden, verhandelt er über die gesammten Reichsgeschäfte². Von allen Unterthanen fordert der vom ganzen Reich gewählte König den unverbrüchlichen Treueid³. Was der König bestimmt, ist gültig, namentlich was er auf den Rath der Grossen zum Heile der Kirche für richtig erachtet⁴. Die königlichen Erlasse erfordern strenge Beobachtung. Massgebend in dieser Hinsicht ist für Abbo ein Capitular Karls des Grossen, wie überhaupt für ihn neben Constantin und Marcian Karl und Ludwig Musterregenten waren⁵.

Das Verhältnis zur Kirche ist dadurch schon etwas angedeutet: der König erlässt auch Verfügungen für die Kirche; beschränkt ist er nur durch den Rath der Bischöfe, die ihm aber, wie alle Unterthanen, Gehorsam und Ehrerbietung schulden. Die dem Papste als dem Haupt der gesammten Kirche durch alte Decrete gewährleisteten Rechte bleiben jedoch für Abbo unangetastet⁶. Für die Wahlen schliesst Abbo den Einfluss der königlichen Gewalt keineswegs aus. Wenn er auch gelegentlich bemerkt⁷, dass die Bischofswahl durch Volk und Clerus, die Abtwahl durch den Convent der Mönche zu Stande komme, so hat er doch selbst in seiner Sammlung einen Canon: 'De rectore Floriacensi', in welchem nach einem Concilsbeschluss auf Grund einer Urkunde Karls des Grossen dem Könige eine weitgehende Disciplinargewalt bezüglich der Aebte von Fleury gesichert wird⁸, und ein anderer ist geradezu überschrieben: 'De abbate ad regem pertinente'⁹.

1) *Collectio canonum* c. 3: 'De ministerio regis', bei Mabillon, *Vetera Analecta* II (Paris 1676), S. 257: 'Quale ministerium regis sit et ipse sui officii nomine prodit et totius regni suscepta cura innotescit'; vgl. c. 4.

2) A. a. O. c. 4: 'De fidelitate regis', S. 259: 'Cum regis ministerium sit totius regni penitus negotia discutere, ne quid in eis lateat iniustitiae; quomodo ad tanta poterit subsistere, nisi annuentibus episcopis et primoribus regni. . . honorandus est et ipse sincera devotione, ne quis ei contradicat quomodocumque'. 3) A. a. O. S. 260: 'Porro ordinatus rex ab omnibus subditis fidem sibi sacramento exigit'. 4) C. 6: 'De praeceptis regalibus vel imperialibus', S. 284. 5) Vgl. c. 3, S. 257.

6) Ich verweise hier namentlich auf die auf dem Concil von St. Bâle erfolgten Aeusserungen. 7) C. 5, S. 260. 8) C. 20, S. 284. In dem vom Autor citierten Conc. Sapon. c. 11 (MG. LL. I, p. 465) wird in Bezug auf Fleury aus einem älteren Diplom wiederholt: 'Quod si abbas negligens et sacris regulis inconueniens per directos missos inventus fuerit, ab eadem paternitate removeatur et alius, qui dignus repertus fuerit, substituatur'.

9) C. 19, S. 284.

Freilich ist weder der Papst, dessen Decreten er in kirchlicher Hinsicht die weiteste Geltung zugesteht¹, noch sonst jemand Herr der Kirche; die Kirche ist frei und eine Verfügung über einzelne Kirchen, Aemter und Besitz im simonistischen Sinne in Folge dessen rechtlich unmöglich². Aber sie hat eben darum einen geistlichen und einen weltlichen Verwalter nöthig³. Daraus ergiebt sich die Nothwendigkeit, dass beide Gewalten Hand in Hand mit einander gehen, dass sie sich die Wage halten. Der königlichen Macht theilt Abbo die Pflicht zu, mit den Waffen zu vertheidigen und durch die königliche Autorität zu schützen, was die Männer der Kirche predigen und dem Volke verkündigen. So seien auch die alten Concilien stets im Einvernehmen mit den Fürsten abgehalten worden, so sollten auch die französischen Könige denjenigen Concilien ihre Zustimmung geben, in denen durch Versöhnung das Wohl des Staates gefördert wird⁴.

In den Bemerkungen Abbos findet sich ein unklarer Punkt: die Begrenzung der päpstlichen und königlichen Rechtssphäre. Wenn die königlichen Decrete auch für die Kirche innerhalb des Reichsgebietes Gültigkeit haben sollen und alle Unterthanen dem Herrscher Gehorsam schulden, wie sollen dann Collisionen mit päpstlichen Bestimmungen vermieden werden, welche nach des Abtes Anschauung für die gesammte Kirche bindende Kraft haben?

Darum verfuhr Hugo von Fleury consequenter, wenn er die universalen Ansprüche des Papstthums aus dem Spiele liess und lediglich auf der Grundlage des Staates das System einer Nationalkirche aufbaute. Der Papst wird völlig bei Seite geschoben, man erfährt nicht, welche Stellung ihm der Autor einräumen wollte: nur aus den Beispielen Ottos I., Heinrichs III. und dem von ihm angeführten Wahldecret Nicolaus' II. vermag man zu erkennen, dass er in ihm gern ein Werkzeug der weltlichen Macht gesehen hätte.

Da es keine Obrigkeit giebt, führt Hugo aus, die nicht von Gott herrührt⁵, so ist auch die königliche Macht göttlichen Ursprungs⁶. Daraus ergiebt sich, dass der König von allen Unterthanen die schuldige Ehrfurcht fordern darf⁷, und

1) C. 4: 'De privilegiis', S. 262. Allerdings handelt es sich bei Abbo hauptsächlich um die vom Papstthum unterstützten Ansprüche und Rechte des Mönchthums gegenüber dem Episcopat. 2) Abbo führt dies namentlich in seinem Apologeticus (Migne, Patrol. lat. CXXXIX, col. 465 ff.) aus. 3) Brief Abbos an Bernard von Beaulieu, Vita Abbonis c. 10. 4) Apologeticus a. a. O., col. 467. 5) Nach Rom. 13, 1. 6) I, c. 1; Baluze, Miscellanea ed. Mansi II, p. 184. 7) I, c. 4, p. 185: 'Honorandi etiam sunt omnes, qui in potestate positi sunt, ab his, quibus praesunt'; Lib. II, p. 196.

dass auch schlechte Fürsten widerstandslos ertragen werden müssen¹. Da der König dem Range und Rechte nach über allen seinen Unterthanen steht — denn er steht an Gottes Stelle, während die Bischöfe nur dessen Sohn repräsentieren² — so folgt, dass auch die Bischöfe ihm untergeben sind³. Er hat somit auch das Recht, über die Bischofsstühle zu verfügen⁴ — letzteres eventuell nach Berathung mit dem Metropolit. Auf jeden Fall aber giebt er nach der ordnungsmässig vollzogenen freien Wahl durch Clerus und Volk seine Zustimmung und ertheilt die Investitur mit den Temporalien⁵. Alles in Allem ein System, in dem weder für päpstliche Eingriffe von aussen, noch für Revolutionen von unten Platz bleibt.

Beschränkt ist der König nicht in Bezug auf seine staatsrechtliche Machtsphäre, sondern nur in Folge seiner Eigenschaft als Laie⁶ und seiner persönlichen Zugehörigkeit zur Kirchengemeinschaft. Als Christ untersteht er wie jeder andere der kirchlichen Disciplinargewalt⁷. Er kann also wegen Heresie⁸, Verkehrs mit Excommunicirten⁹ und anderer Vergehen dem Anathem verfallen¹⁰. Als Laie muss er natürlich die

1) I, c. 4, p. 185: 'Quapropter tolerandi sunt a subditis quique reges ac principes, nec est eis a quoquam resistendum'. Lib. II, p. 196.

2) I, c. 3, p. 185. 3) I, c. 3: 'Unde rite regi subiacere videntur omnes regni ipsius episcopi, sicut patri filius deprehenditur esse subiectus, non natura, sed ordine, ut universitas regni ad unum redigatur principium'. Dieselbe Stelle wiederholt Liber II, p. 195. 4) I, c. 5, p. 187: 'Igitur rex instinctu spiritus sancti potest, sicut existimo, praesulatus honorem religioso clerico tribuere'; Lib. II, p. 194: 'Unde salutiferum et opportunum esse speramus, ut si rex aut quislibet pius princeps praesulatus honorem viro sancto ordinabiliter tribuere vult, ne hoc suo solo faciat arbitrio, sed consilio et consensu metropolitani episcopi'. Er hatte vorher die bekannte Decretale Leos I.: 'Nulla ratione' (Grat. Decr. Dist. LXI, c. 13) angeführt.

5) II, c. 5, p. 187: 'Post electionem autem non annulum aut baculum a manu regia, sed investituram rerum secularium electus antistes debet suscipere et in suis ordinibus per annulum aut baculum animarum curam ab archiepiscopo suo'. Vgl. über diese Stelle Schum, Die Politik Papst Paschalis II. gegen Kaiser Heinrich V., Erfurt 1877, S. 13; Bernheim, Zur Geschichte des Wormser Concordats, Göttingen 1878, der mir aber auf die Reihenfolge der Investituren bei Hugo zu viel Gewicht zu legen scheint. Hugo scheint mehr zufällig die königliche zuerst genannt zu haben. Auch vermag ich nicht zu erkennen, dass er die Wahl 'in Gegenwart des Fürsten' stattfinden lassen wolle.

6) I, c. 9, p. 189: 'Ceterum contra regem catholicum armis dimicare nullatenus debet, licet ministerii dignitate multum ibi praemineat, tantum scilicet, quantum officia divina sanctitate noscuntur negotiis secularibus eminere'.

7) I, c. 7, p. 188: 'Sub religionis enim disciplina regia potestas posita est. Nam quamvis sit rex potestatis culmine peditus, nodo tamen christianae fidei tenetur adstrictus'. Dasselbe c. 9, p. 189.

8) I, c. 7, p. 188: 'Sed et regem hereticum auctoritate divina pro defensione fidei catholicae condemnare . . . consuevit ecclesia'. 9) I, c. 10, p. 190. 10) Lib. II, p. 194.

geistliche Investitur mit Ring und Stab dem Metropolitan überlassen. Aus diesem Grunde sind auch dem weltlichen Gericht alle Vergehen, die an geweihtem Ort begangen werden, sodann die des gesammten Clerus, entzogen, ebenso wie dem Bischöfe in allen übrigen Fällen zusteht, Kirchenbussen aufzuerlegen¹. Von der königlichen Gerichtsbarkeit sind schliesslich die Bischöfe eximiert² — weil sie nach einem Bibelspruch selbst die Würde des Königs besitzen³ —, sowie Streitigkeiten über Bisthümer⁴, weil hier der König meist selbst Partei ist. Es ist aber bemerkenswerth, dass nach Hugo von Fleury weder der Papst, noch der Metropolitan die Rechtsinstanz für bischöfliche Straf- oder Processsachen bildet, sondern lediglich die allgemeine Synode.

Aus diesen Verhältnissen ergibt sich eine concurrirende Thätigkeit der geistlichen und weltlichen Macht, die ihre Verwirklichung in dem friedlichen Zusammengehen beider Gewalten findet⁵, so, dass der König den Rath der hohen Geistlichkeit einholt⁶, wozu er aber nur moralisch, nicht rechtlich verpflichtet ist, diese hinwiederum seine Erlasse ohne Widerstand annimmt und höchstens durch Ermahnungen und Gebete auf seine Entschlüsse zu wirken sucht⁷.

Die mannigfachen Berührungspunkte zwischen Abbo und Hugo sind nicht zu verkennen: bei beiden wird der das gesammte Staatsleben umfassende Einfluss des Königs hervorgehoben, bei beiden die Gültigkeit des einmal geschworenen Unterthaneneides betont, bei beiden das gemeinsame friedliche Wirken beider Gewalten in kirchlichen, wie staatlichen Dingen als nothwendiges Ziel vor Augen gestellt.

Sehen wir aber, dass die Grundanschauungen des Tractats über die königliche Macht und die priesterliche Würde auf speciell in Fleury nachzuweisende Traditionen zurückgehen, so erhebt sich noch die Frage nach der besonderen Bedeutung der Schrift Hugos und nach den Motiven ihrer Abfassung —

1) I, c. 9, p. 189. 2) I, c. 9, p. 189: 'Unde si contigerit, ut episcopus reprehensibilis inveniatur . . . non in curia seculari, sed in synodo generali res huiusmodi terminetur'. 3) 1. Petr. 2, 9. 4) II, p. 194: 'Unde nobis cautum fore videtur, ut si res huiusmodi . . . competenter minime perfici potuerit, ut tamdiu differatur, donec in generali synodo rationabiliter atque legitime terminetur'. 5) Diese Nothwendigkeit betont Hugo an vielen Stellen seiner Schrift. Vgl. die Vorrede, den Anfang des zweiten Buches, den Schluss p. 197. 6) I, c. 7, p. 188: 'Monita etiam sanctorum virorum ac si Dei oracula suscipiat et episcopis sanctis rationabiliter adquiescat'; p. 189: 'Unde rex admonitionibus episcopalis debet aurem suam libenter accomodare'. 7) I, c. 4, p. 186: 'pravis regibus spiritualibus potius orationibus quam armis carnalibus resistendum'. — 'Illis, inquam, armis temere resistere aut eis aliqua fraude interitum machinare nullatenus sancta consuevit ecclesia —'.

eine Frage, deren Beantwortung auch die nach der Entstehungszeit des Tractates zu lösen geeignet ist.

Erschwert wird die Untersuchung zweifellos dadurch, dass sich zunächst nicht einmal bestimmen lässt, ob Hugo französische, englische oder deutsche Verhältnisse im Auge hatte. Der Umstand, dass er in Frankreich schrieb, könnte für das erstere sprechen, die Widmung an König Heinrich I. von England legte die Annahme nahe, dass der Mönch unter dem Eindruck des englischen Investiturstreites stand¹, und wenn er gerade in der ohne Zustimmung des Kaisers erfolgten Wahl Gregors VII. den Ausgangspunkt alles folgenden Unheils erblickt und seine strengen Investiturverbote tadelt² — übrigens die einzigen Stellen, welche in der ganzen theoretisch gehaltenen Abhandlung neuere Zeitverhältnisse berühren —, so darf man die Möglichkeit, dass für ihn die zwischen Kaiser und Papst stattgehabten Kämpfe bei der Abfassung massgebend waren, durchaus ins Auge fassen. Indessen verliert der Umstand, dass der Tractat dem englischen Könige zugeeignet ist, sicherlich insofern die ihm sonst zukommende Bedeutung, als Hugo seine sämtlichen Werke Mitgliedern des englischen Königshauses widmete: die Kirchengeschichte der Gräfin Adele von Blois, der Schwester Heinrichs, die Geschichte der neueren französischen Könige seiner Tochter, der Kaiserin Mathilde. Welcher Natur oder welchen Ursprungs die Beziehungen des Mönches von Fleury zu dieser Familie waren, entzieht sich unserer Kenntnis: aber es ist doch bezeichnend, dass von allen im 10. Jahrhundert reformierten französischen Klöstern Fleury am frühesten enge Bande mit England verknüpften, dass von Fleury aus die englische Klosterreform unter Dunstan ihren Weg nahm, dass Abbo selbst mehrere Jahre auf dem englischen Eilande zugebracht hatte³, während ehemalige Mönche von Fleury in England hohe geistliche Aemter bekleideten⁴. Fortdauernde Beziehungen seines Klosters zu dem Inselreiche⁵ mögen Hugo in Verbindung zu seinem Herrscherhause gebracht haben.

Von einer anderen Seite sind wir indes im Stande, über die Tendenzen des Tractats Aufschluss zu erlangen. Bei der

1) Vgl. Waitz, SS. IX, p. 346. 2) Lib. II, p. 195. 3) Vgl. über diese Dinge V. S. Abbonis c. 4—6; Miracula S. Benedicti VII, c. 13 ed. Certain p. 270; Vita S. Dunstani c. 13 bei Stubbs, Memorials of Saint-Dunstan p. 303; Wilhelmi Malmesber. de gestis pontif. Anglic. III, Migne CLXXIX, col. 1573; Ordericus Vitalis ed. Prevost. II, p. 204; Eadmeri Vita S. Oswaldi bei Wharton, Anglia sacra II, p. 201; Vita S. Odonis Cantuar. c. 9 bei Mabillon, Acta SS. V, p. 291; Chron. Rames. ed. W. Dunn Macray, p. 42 ff. 4) Oswald, Erzbischof von York, Germanus, Abt von Winchelcumbe. 5) Vgl. z. B. die Correspondenz Abbos mit Abt Wulfric bei Stubbs a. a. O. S. 378, 409, 410.

Untersuchung über die Quellen desselben offenbart sich nämlich ein so enges Verhältniß zu der Chronik des Hugo von Flavigny, dass wir in ihr die Grundlage erkennen müssen, von der unser Autor bei der Abfassung seiner Schrift ausging. Fast alle Beispiele aus der Profangeschichte, die derselbe im zweiten Buche der Abhandlung neben den biblischen häuft, sind mehr oder weniger wörtlich aus Hugo von Flavigny abgeschrieben, einzelne von diesem aufgenommene Documente, wie Briefe Gregors VII., die Constantinische Schenkungsurkunde, das Papstwahldecret Nicolaus II. benutzte der Mönch von Fleury nach dieser Quelle; ja er liess sich sogar eigene Aeussereien des Abtes von Flavigny nicht entgehen, wenn sie in sein System passten.

Einige Beispiele sollen im Folgenden unsere Behauptung erweisen:

Hugo Floriac. p. 193.

Beatus vero Petrus descendit Antiochiam et ibi fundavit ecclesiam, in qua primum a nomine Christi cognominati sunt christiani. Inde quoque Romam venit et ibi verbum Domini praedicans per annos viginti et quinque tenuit ipsius urbis papatum. Ad cuius pastoris solatium divinitus est missus Paulus apostolus gentium, ut alter alteri solatio esset. Sed hos ambos apostolos Nero saevissimus imperator mortis damnavit sententia. Porro post Petrum apostolum Clemens vir sapientissimus ab ipso Petro consecratus Romanam regendam suscepit ecclesiam; qui et ipse non multo post maris gurgitibus immersus pro nomine Christi complevit martyrium. Et cum adhuc fere per orbem universum tyrannorum imperio simulacra colebantur, Marcellus urbis modo dictae papa sanctissimus in domo Lucinae matronae,

Hugo Flavini. I, SS. VIII, p. 289.

. . . Petrus descendit Antiochiam et per bis septenos annos Antiochenam fundavit et rexit aecclesiam, ita ut cognominarentur primum Antiochiae christiani. Hinc secundo anno . . . Romam venit . . . et praedicando praedicationemque signis confirmando XXV. annis ipsius urbis papatum tenuit. . . . Ad tanti igitur pastoris solatium et praedicationis augmentum Paulus . . . vinctus Romam mittitur. . . . Nero . . . apostolos Dei hunc crucis supplicio, illum dampnavit sententia capitali. . . . Post Petrum ab ipso Petro consecratus aecclesiam regendam suscepit Clemens episcopus. p. 308. Quid enim tercius a Petro Clemens? nonne maris gurgitibus immersus complevit martyrium?

Quid Marcellus? nonne in domo Lucinae matronae, quam Deo dicaverat,

quam Deo dicaverat, ad animalia publica custodienda deputatus vitam finivit. Et quae maior nominis christiani iniuria, quam summum pontificem, id est sanctae Romanae praesulem ecclesiae, iumentorum stabularium esse?	stratis plancis ad animalia catabuli publici ibidem ad eorum custodiam deputatus vitam finivit? Quae maior nominis christiani iniuria, quam Dei summum sacerdotem et ecclesiae sanctae rectorem mutorum animalium dici vel esse custodem?
--	--

Mit den Worten des Hugo von Flavigny stellt unser Autor ferner die Excommunication König Chariberts durch den hl. Germanus dar¹. Was er weiter für die Behauptung, dass es die Pflicht der Könige sei, streitende Bischöfe zu versöhnen, bezüglich der Päpste Sixtus und Symmachus anführt, ist ihm ebenfalls erst durch Hugo von Flavigny, der seinerseits aus dem Liber pontificalis schöpft, vermittelt worden². Ich will nicht jede einzelne dieser Stellen hierher setzen; nur das, was der Verfasser des Tractats über das Eingreifen Ottos I. und Heinrichs III. in die Besetzung des päpstlichen Stuhles berichtet, mag den entsprechenden Stellen der Chronik gegenübergestellt werden:

Hugo Floriac. p. 195.

Anno³ quoque incarnationis dominicae nonagesimo sexagesimo secundo Octavianus papa, cum de inreligiositate culparetur, Othone Romano imperatore iubente a sua sede expulsus est et Iohannes septimus ei substitutus. Verum cum modo dictus imperator a Roma discessisset, Romani Octavianum receperunt et Iohannem ab urbe expulerunt et Benedictum papam ordinarunt. Quod imperator Otho comperiens Romam rediit et praefatum papam

Hugo Flav. p. 364.

Octavianus papa cum de inreligiositate culparetur, a. DCCCCLXII. Roman exiit et in locum eius Iohannes XII. substitutus est.

Verum Othone imperatore a Roma regresso Octavianum Romani receperunt, qui non multo post defunctus est. Iohannes vero cum imperatore Papiam venit. Interim Romani Benedictum elegerunt. . . . Sed Otto Romam reversus Iohannem iu-

1) Vgl. Hugo von Fleury II, a. a. O. p. 194 und Hugo von Flavigny SS. VIII, p. 438. 2) Vgl. H. v. Fleury II, p. 183 und H. v. Flav. p. 303 und 319. 3) Mit Hilfe dieses Abschnittes fabricierte der Autor erst wieder die entsprechende Stelle in Modernorum regum Franc. actus, SS. IX, p. 383, 384.

Benedictum iudicio synodali deposuit et Iohannem loco suo restituit.	dicio synodali in sede restituit, Benedictum vero depositum in Saxoniā secum duxit.
--	---

Man sieht, die Confusion ist ganz dieselbe, wie bei Hugo von Flavigny: nur ist durch einen leicht zu durchschauenden Schreib- oder Lesefehler aus Johannes XII. ein Johannes VII. geworden. Ebenso zeigt ein Vergleich beider Autoren, dass auch die unsinnigen Angaben der Chronik bezüglich Clemens II.¹ erst den Plagiator von Fleury beeinflusst haben.

Hugo Floriac.

Imperatoris quoque Henrici secundi temporibus iterum Romani² Clementem papam multis contumeliis affectum a sua cathedra pepulerunt. Quod praefatus audiens imperator Romam venit et eum in propria sede reposuit. Post decessum vero papae Clementis rursus Romani quendam inutilem puerum papam ordinauerunt. Sed et hunc Henricus tertius, Henrici supradicti successor et filius a sede deposuit et Gregorium sextum sibi substituit.

Hugo Flavin. p. 402.

. . . quidam Romanorum in Clementem papam insurgentes et interimere eum volentes, cum non potuissent, a sede eum depulerunt. Sed Conradus imperator illuc veniens, propriae eum sedi restituit.

. . . et tertius Heinricus successit . . . Puerulus itaque, qui Romanae incubabat ecclesiae, praecepto imperatoris a sede deiectus est et Gregorius VI. natione Romanus substitutus est.

Ich bemerkte schon, dass er auch namentlich die von Hugo von Flavigny aufgenommenen Briefe und urkundlichen Documente sich nutzbar gemacht hat. Aus einem Schreiben des Gelasius an die Bischöfe Dardaniens³ (Hugo Flav. p. 437) entlehnt er die Beispiele König Davids, der von Nathan öffentlich gebrandmarkt wird, und des Theodosius, den Ambrosius aus der Kirchengemeinschaft ausstiess, wörtlich⁴. Von Briefen Gregors, die sich in der Chronik Hugos finden, benutzt der Mönch von Fleury das Schreiben an die Constanzer⁵ (p. 427), aus dem er eine Sentenz Gregors des Grossen über den Vorzug des Gehorsams vor den Opfern ausschreibt⁶, sowie den Brief

1) Vgl. Studien über Rodulfus Glaber, Neues Archiv XIV, p. 415.

2) Vgl. Modern. regum Franc. actus a. a. O., p. 389, wo die Streitschrift offenbar wieder benutzt ist.

3) Thiel, Epist. pont. Roman. gen. I, p. 408.

4) H. v. Fleury II, p. 194.

5) Jaffé, Bibl. rer. German. II, p. 531.

6) H. v. Fleury II, p. 194.

an Hermann von Metz, auf den wir noch zurückkommen¹; ausserdem das Schreiben Heinrichs IV. an Gregor vom Jahre 1073².

Auch das Constitutum Constantini benutzte Hugo aus dem Werke des gleichnamigen Chronisten³. Man sieht dies aus den von beiden zur Einführung gebrauchten Worten, man erkennt es ferner aus einer Reihe gemeinsamer Lesarten, welche von denen der anderen Texte abweichen. Dass Constantin die heidnischen Tempel schliessen liess, eine Kirche Johannes des Täufers gründete und dass er das Privileg 'super corpus beati Petri apostoli' darbrachte, erzählt auch Hugo von Flavigny. Was den Text anbetrifft, so lesen beide 'optineat', 'obtineant', wo alle anderen Texte⁴ 'teneat' bieten; 'extenso collo pro Christo' für 'pro Christo extenso collo'⁵; 'regis Domini salvatoris' für 'regis Dei salvatoris'⁶; 'clericos' für 'clericis'⁷; 'ornatur', 'ornatur' hinter 'sicut', während dieses Wort sonst fehlt⁸.

Nach diesen Ausführungen werden wir von vornherein annehmen können, dass auch das Papstwahldecret Nicolaus II. bei Hugo von Fleury nur aus der Chronik von Flavigny geflossen ist. Das nahe Verhältnis beider Texte erkannte auch Scheffer-Boichorst⁹, der aber doch eine gemeinsame Quelle annehmen zu müssen glaubte, da der floriacensische Text weder jeden Fehler noch jeden Vorzug des flaviniacensischen theile. Indessen beruhen die von Scheffer-Boichorst hervorgehobenen Abweichungen nur auf falschen Lesarten der Ausgaben beider Werke. In § 4 seiner Ausgabe S. 16 liest auch die dem Baluzeschen Druck zu Grunde liegende Pariser Handschrift 1977 (Colbert 4321): 'sicut iam sibi concessimus et successorum illius' und was das in der Fluchformel stehende Bibelcitat (Ps. 108, 11) betrifft, das angeblich Hugo von Fleury richtiger haben soll, als Hugo von Flavigny, so liegt die Schuld nur an der Pertz'schen Ausgabe. Die Stelle lautet in unserm Tractat den übrigen Texten entsprechend: 'Scrutetur fenerator omnem substantiam eius et diripient (Scheffer-Boichorst: diripiant) alieni labores eius'. Pertz dagegen druckt: 'Scrutetur foenerator substantiam eius, et deleant alieni labores eius'. In dem Autographon des Hugo von Flavigny (Phillips 1870, jetzt aus der Meermannschen Sammlung auf der Kgl. Bibliothek in Berlin) ist aber das Citat folgendermassen abgekürzt: 'Scru-

1) Jaffé II, p. 453. Aus diesem Briefe (Hugo Flav. p. 455) entnahm er u. a. wörtlich das Beispiel Constantins, der auf dem Concil von Nicaea die Bischöfe mit Göttern vergleicht. 2) Jaffé II, p. 46; Hugo Flav. p. 425. Vgl. den Anfang des zweiten Buches bei Hugo von Fleury p. 192. 3) SS. VIII, p. 299—300. 4) Ausgabe von K. Zeumer § 12, S. 54, Z. 171. 5) A. a. O. Z. 183. 6) Z. 185. 7) § 15, S. 56, Z. 228. 8) Z. 233. 9) Die Neuordnung der Papstwahl durch Nicolaus II., Strassburg 1879, S. 11. 12.

tetur. f. o¹. s. e. et d. a. l. ei⁹. Das 'o' (omnem) übersah Pertz, während er das 'd.' fälschlich in 'deleant' auflöste. An dieser Stelle bemerkt der Herausgeber nicht, dass der Codex das Citat nur in der oben angegebenen Abkürzung bietet. Er scheint aber auch den Vulgatatext selbst nicht nachgeschlagen zu haben; denn ebenso wie er hier unrichtig citiert, so macht er es mit dem vorhergehenden Citat aus Ps. 108, 9, wo Hugo von Fleury ganz richtig hat: 'Fiant filii eius orphani et uxor eius vidua', während Pertz das in der Handschrift stehende 'e. u. e. u.' wiedergibt mit 'uxores eius viduae'.

Es bleibt nur noch eine Stelle zu Gunsten Hugos von Fleury, auf die aber nicht einmal Scheffer-Boichorst Gewicht gelegt zu haben scheint. Der Schluss des Decretes lautet nämlich: 'Observatores autem huius nostri decreti Dei omnipotentis gratia . . . ab omnium peccatorum vinculis absolvat'. Hugo von Flavigny schliesst einfach: '. . . ab omnibus vinculis absolvat', wobei nun allerdings ein Wort wie 'peccatorum' nothwendig zu ergänzen ist. In unserm Tractat steht es, aber es ist bezeichnend, dass es am Ende angehängt ist und dass Hugo von Fleury, wie der von Flavigny statt 'omnium' 'omnibus' bietet. Man braucht also aus dem Vorhandensein von 'peccatorum', das entweder von Hugo selbst oder einem Schreiber ergänzt sein kann, keineswegs auf eine andere Vorlage als die Chronik Hugos auch für das Wahldecret Nicolaus' II. zu schliessen.

Sollte man aber immer noch nicht davon überzeugt sein, dass Hugo von Fleury nur den gleichnamigen Chronisten und keine andere Quelle vor sich hatte, so mag auf die Art der Einführung der Urkunde bei beiden hingewiesen werden, um unsere Behauptung schlagend zu beweisen.

Hugo Floriac.

Qui cum anno incarnationis dominicae MLVIII pape Leoni successisset, anno ordinationis sue secundo concilium habuit in basilica Lateranensi, mense Aprili, indictione duodecima; in qua residens omnibus sibi circumsedentibus dixit:

Hugo Flavin. p. 408.

Successit ei Nicholaus, qui II^o anno ordinationis suae concilium habuit in basilica Lateranensi, mense Aprili, indictione XII, ubi considentibus venerabilibus archiepiscopis, episcopis, abbatibus seu venerabilibus presbiteris et diaconis, de electione summi pontificis decernens ait:

Hugo von Flavigny schöpfte diese Einleitung grössten-

1) Das o hat einen Strich an der Seite erhalten: 'o', so dass man bei nicht sehr genauem Zusehen leicht 'b' lesen könnte. Vielleicht las Pertz so und liess dann sein vermeintliches 'b', mit dem nichts anzufangen war, einfach weg.

theils aus der des Decrets selbst, die ihrem Wortlaute nach sowohl bei ihm als dem gleichnamigen Floriacenser fehlt: eins konnte er aber nicht aus der kurzen Vorrede schöpfen: dass das Concil 'II^o anno ordinationis suae', d. h. Nicolaus II. stattgefunden habe, da es falsch ist. Nicolaus wurde am 24. Januar 1059 geweiht. Es ist eine der gewöhnlichen Ungenauigkeiten des Hugo von Flavigny; da wir sie wörtlich an derselben Stelle im Tractat wiederfinden, bleibt auch nicht der geringste Zweifel, dass die Chronik auch für die Urkunde selbst die Quelle der kleineren Schrift gewesen ist.

Nach diesen Erörterungen über die quellenmässige Abhängigkeit des Tractats von dem Werke des oft erwähnten Chronisten wird es nicht schwer, die engen Beziehungen zu den in demselben geäusserten Gedanken nachzuweisen. Schon den Satz, von dem der französische Mönch bei seinen Deductionen überhaupt ausging, entnahm er dem Hugo von Flavigny. Er beginnt: 'Scio quosdam nostris temporibus qui reges autumant non a Deo, sed ab his habuisse principium, qui Deum ignorantes, superbia, rapinis, perfidia, homicidiis et postremo universis pene sceleribus in mundi principio diabolo agitante supra pares homines dominari caeca cupiditate et inenarrabili affectaverunt presumptione vel temeritate'. Diese Worte, die unser Publicist bald darauf für frivol erklärt, sprach aber kein anderer als Gregor VII. in seinem Briefe an Hermann von Metz aus — und dieses Schreiben, das ihn auch sonst beschäftigte, steht natürlich bei Hugo von Flavigny. Hier hatte sich also offenbar unseres Autors Unwille entflammt, da er doch über die historisch-philosophische Grundlage des Königthums diametral entgegengesetzte Ansichten hegte. Hier fand er auch den Anstoss zur Entwicklung und Vertiefung seiner politisch-hierarchischen Grundsätze. Suchte Gregor in demselben Schreiben die Erhabenheit der priesterlichen Würde gegenüber der des Königs zu erweisen¹, so gab ihm der Mönch von Fleury allerdings zu, dass der König in Bezug auf die 'dignitas' unter dem Priester stehe², behauptete aber, dass er ihm überlegen sei hinsichtlich des 'ordo', des Ranges. Auf Grund der Lectüre dieses Briefes³ scheint der Autor auch die allgemein christliche Bedeutung der priesterlichen Berufspflichten geschildert zu haben⁴.

Die Forderung, dass Niemand ohne Zustimmung des Metropolitans Bischof werde, hat er auch nur aus Hugo von Flavigny. Er sagt hier p. 194: '— statuit sancta Nicaena synodus, ne quis praeter voluntatem et consensum metropolitani sui ullatenus fiat episcopus. Quod et postmodum venerabiles

1) Hugo v. Flav. a. a. O. p. 455. 2) Vgl. oben S. 373 N. 6. 3) p. 456.

4) H. v. Fleury I, c. 12, p. 190.

Romani corroboravere pontifices, videlicet Gelasius, Coelestinus et Leo sanctissimus, decernentes, ut nulla ratione fiat episcopus, qui nec a clericis est electus, nec a plebibus expetitus nec a provincialibus episcopis metropolitani iudicio consecratus'. Den Canon von Nicaea fand er bei dem Chronisten p. 412; die Decretale Leos p. 328. Man würde zweifeln können, ob hier Hugo von Flavigny wirklich die Quelle war: verrätherisch ist aber die gleichzeitige Nennung des Gelasius und Coelestin. An der zu zweit genannten Stelle werden sie nämlich bei Hugo von Flavigny auch citiert, und zwar allein neben Leo; charakteristisch ist aber, dass in diesen Citaten kein Wort von der Mitwirkung des Metropoliten steht, wie überhaupt analoge Aeusserungen in ihren Decretalen vergeblich gesucht werden. Nur durch flüchtige Lectüre dieser Stelle konnte unser Autor dazu kommen, sie in diesem Zusammenhange zu nennen. Ebenso erinnern mehrere seiner Sentenzen dem Wortlaute nach zu sehr an Stellen, welche bei Hugo von Flavigny gelesen werden, als dass man an der directen Abhängigkeit der kleineren Schrift zweifeln könnte. So vergleiche man: Hugo Flor. I, c. 2. 'Principales etiam potestates, quibus hic mundus regitur duae sunt, regia et sacerdotalis' mit den Worten des Gelasius in dem bei H. von Flav. stehenden Briefe an Hermann von Metz¹: 'Duo sunt quippe, imperator auguste, quibus principaliter mundus hic regitur, auctoritas sacrata pontificum et regalis potestas'. Auch der Gedanke, dass beide Gewalten einander bedürften und stets Hand in Hand gehen müssen — derjenige, welcher das ganze Werk beherrscht — stammt, wie sich zeigen lässt, aus der Chronik, oder vielmehr dem hier aufgenommenen Schreiben Heinrichs IV. an Gregor vom Jahre 1073:

Hugo Flor. I. II.

Quas duas potestates ipsa Dei sapientia ideo quaedam germanitate sibi mutuo sociavit atque coniunxit, ut et unum sit in eis vinculum caritatis semper, quod nunquam disiungatur, et ut ambe sibi invicem fideliter adherentes mutuo socientur et conpaginentur. Vicaria enim sui ope vel opitulatione semper indigent etc.

Hugo Flav. p. 425.

Cum regnum et sacerdotium, ut in Christo rite administrata subsistant, vicaria sui ope semper indigeant, oportet nimirum quatinus ab invicem minime dissentiant, verum potius Christi glutтино coniunctissima indissolubiliter sibi cohereant. Namque sic et non aliter conservatur in vinculo perfectae caritatis et pacis et christianae concordia unitatis et aecclesiasticae simul status religionis.

1) H. v. Fl. p. 455.

Er entlehnt schliesslich seine Definition des königlichen Amtes Hugo von Flavigny, wie sich aus folgender Gegenüberstellung ergibt:

Hugo Floriac.

I, c. 6: Porro legitimi regis officium est populum iniustitia et aequitate gubernare et ecclesiam sanctam totis viribus defendere. Oportet etiam eum esse pupillorum tutorem et viduarum protectorem et pauperum auxiliatorem etc.

II, p. 196: Ipsius etiam officium est molas iniqui conterere et de faucibus eius praedam eripere, ut recte pater pauperum et oculus caecorum et pes claudorum nominari possit et esse. Ipse quoque debet esse sanctae defensor ecclesiae.

Hugo Flavin. p. 436.

Regale ergo est ministerium Dei populum gubernare et iniustitia et equitate regere; defensorem esse ecclesiarum, tutorem pupillorum et viduarum, liberare pauperem a potente et inopem, cui non est adiutor; et cum beato Iob molas iniqui conterere et de dentibus illius praedam auferre, patrem esse pauperum, oculum caecorum et pedem claudorum.

Nach dem bisher Erörterten kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, dass die Lectüre der Chronik und der von ihrem Verfasser geäusserten Ansichten für den Mönch von Fleury die Veranlassung zur Abfassung seiner Schrift war. Er hatte sie vermuthlich vor sich, als er schrieb: er blätterte darin, denn er schrieb manches wörtlich ab, während er anderes nur nach der Erinnerung wiedergab. Er sah sich hier einem energischen Vertheidiger gregorianischer Prätionen gegenüber, die bald durch Briefe des Papstes selbst, bald durch eigene Bemerkungen erläutert und verfochten wurden. Die heftigen Ausfälle des streitbaren Abtes von Flavigny mussten den Widerspruch eines Mannes herausfordern, der den principiellen Gegensatz, welcher zwischen der päpstlichen Auffassung und seiner eigenen von dem Verhältnis der geistlichen zur weltlichen Macht bestand, vollkommen durchschaute, der seine royalistische Gesinnung, wie wir zu zeigen suchten, offenbar aus der Tradition des Klosters ererbt und in seiner Umgebung genährt hatte. Es handelt sich also um mehr, als eine quellenmässige Abhängigkeit: die Schrift des Klosterbruders ist eine bewusste Erwidern auf die in der Chronik geäusserten Tendenzen. Unter diesem Gesichtspunkte erhält der Tractat erst seine richtige Beleuchtung. Denn wenn die Geschichte des Abtes von Flavigny die Person Gregors VII. zum Mittelpunkt hat, so werden wir annehmen können, dass der Benutzer in seiner theoreti-

schen Abhandlung von den gleichen Ereignissen und Verhältnissen abstrahiert.

Es lässt sich das aber auch im einzelnen zeigen. So leitet er selbst von der ohne Zustimmung des Königs erfolgten Wahl Gregors alles folgende Unheil her; so tadelt er das strenge Investiturverbot des Papstes. Die Bemerkung über die durch Revolution zum Throne gelangten Fürsten geht offenbar auf Rudolf. Wenn Hugo von Fleury mit Entrüstung von Bischöfen spricht, welche ihre Unterthanen vom Könige losentbänden, eine Handlungsweise, der gegenüber er den dem Könige unter allen Umständen schuldigen Gehorsam betont, so werden wir leicht erkennen, welche Vorgänge er im Auge hat; und wenn er auf der andern Seite den König warnt, mit Excommunicierten zu verkehren, da ihn sonst unweigerlich die gleiche Strafe treffe, wenn er auch seinen König der kirchlichen Disciplin unterstellt und mit Gregor die Anmassung derjenigen Fürsten zurückweist, welche von ihr befreit zu sein glauben, so darf man nicht zweifeln, dass unser Autor hier wieder Heinrich IV. im Auge hat und dass er von den Gründen, die zu seiner Excommunication geführt haben, sich wirklich hat überzeugen lassen.

Die hier angeführten Punkte sind aber gerade charakteristisch für den Gegensatz zwischen ihm und seinen Gegnern: Gregor war im Recht, soweit er das ihm als Bischof zustehende kirchliche Strafrecht gegen den König anwandte, er war im Unrecht, als er in dessen Rechtssphäre eingriff, indem er ihn absetzte und die Unterthanen ihres Eides entband. Dass dieser Gegensatz in der Auffassung auf grundverschiedene Anschauungen über den Charakter und die Rechtsbefugnisse der weltlichen und geistlichen Macht zurückging, hatte der Verfasser richtig erkannt: die seine zu begründen, hatte er den Tractat unternommen, in dessen Titel er seine Ansicht übrigens bereits eben so kurz als treffend zum Ausdruck brachte.

Wenden wir uns nun der Frage nach der Entstehungszeit unserer Schrift zu, so wird uns durch die Benutzung der Chronik der terminus a quo gegeben, da die Originalhandschrift des Chronisten bis zum Jahre 1102 reicht. Im Tractat selbst wird nur an einer Stelle auf die Gegenwart Bezug genommen. Es heisst hier p. 195: *Unde reprehendi a quibusdam solet quod Gregorius septimus consecrari vitavit consensu et licencia imperatoris. Pro qua re dissensio ista processit et fiunt cotidie cedes christianorum et loca Deo sacrata humano sanguine polluantur et contaminantur, ecclesię solo tenus evertuntur et christicole a suis domibus excluduntur, et castella et vici et ville flammis ardentibus consumuntur; et nullus, pro dolor! invenitur qui causam istam caute discutiatur, prudenter examinet ac iuste determinet. Clerus et populus in ambiguo*

positus est et magniloqui sive magnates nolunt brachia, id est vires suas, extendere contra impetum tribulationis; sed facti sunt quique potentes velut arietes invicem se debellantes'.

Man wird gestehen, dass diese Aeusserungen sehr allgemein gehalten sind. Indessen lassen sich doch einige Schlüsse daraus ziehen. Wenn der Verfasser beklagt, dass sich Niemand findet, 'qui causam istam caute discutiat, prudenter examinet ac iuste determinet', so kann meines Erachtens nicht bezweifelt werden, dass diese Worte vor den von den einzelnen Mächten mit Paschalis II. angeknüpften Unterhandlungen geschrieben sind. Ich halte es für ausgeschlossen, dass die Ereignisse von 1111, das Concil von Rheims 1119 und das Wormser Concordat vorangegangen waren. Ja, da die Schrift dem englischen Könige gewidmet ist, muss man dieselbe meines Erachtens ganz sicher auch vor die im Jahre 1106 und 1107 erfolgten Abschlüsse mit England, vielleicht auch vor die 1105 angeknüpften Unterhandlungen und Präliminarien setzen. Auch deutet die alleinige Bezugnahme auf Gregor darauf hin, dass die Erneuerung des Streites zwischen Heinrich V. und Paschalis II. noch nicht erfolgt war. Die Schilderung der unklaren Verhältnisse passt vortrefflich auf die letzten Jahre Heinrichs IV., wie z. B. auch Sigebert von Gembloux im Jahre 1103 verzweifelt ausruft¹: 'Quae enim maior olim confusio fuit in Babilonia, quam hodie est in ecclesia?' Man kann aber aus den Klagen des Autors vielleicht entnehmen, dass in Frankreich, wo der Verfasser schrieb, der Friede zwischen Philipp I. und der Curie noch nicht abgeschlossen war: denn nach dem 2. Dec. 1104, an dem Philipp vom Banne losgesprochen wurde², finden wir den Papst in so enger Brüderlichkeit mit dem französischen Hofe, so nachgiebig und freundlich gestimmt, dass der Mönch von Fleury seine Wünsche wenigstens für sein Vaterland für erfüllt hätte ansehen können. Beachtet man noch die Worte 'sed facti sunt quique potentes velut arietes invicem se debellantes', welche den unsicheren Friedenszustand der Zeit trefflich charakterisieren³, so wird man auch dadurch auf die letzten Jahre Heinrichs IV. geführt. Es passt das nun auch ganz zu dem Verhältnis zu Hugo von Flavigny: die Schrift, die dem Autor Anlass zu seiner Entgegnung bot, kann schwerlich lange vorher in seinen Händen gewesen sein. Ich nehme somit an, dass der Tractat etwa zwischen 1102 und 1105 verfasst wurde.

Suchen wir uns ein Urtheil über den litterarischen Werth der Abhandlung zu bilden, so wird zu Gunsten derselben der

1) In seinem Briefe gegen Paschalis, Jaffé, Bibl. rerum German. V, p. 201. 2) Luchaire, Louis le Gros, 1890, introd. p. CXXII ff. 3) Vgl. Giesebrecht, D. Kaiserzeit III, S. 717 ff.

Umstand schwer ins Gewicht fallen, dass der Verfasser nicht wie die meisten Publicisten der Zeit einseitig für die eine oder andere Partei eintritt, nicht einseitig den Freund verherrlicht, den Gegner nach Kräften verunglimpft, sondern dass er die Streitpunkte auf ihre principielle Grundlage zurückführt und von einem allgemeinen Satze aus ruhig abwägend das Recht beider Theile deduciert. Natürlich darf man nicht an ein streng logisches Verfahren denken. Gedankensprünge sind eben so häufig als gelegentliche Anknüpfungen, weitschweifige Excurse und Wiederholungen: Mängel, die in dem später angehängten zweiten Theil mehr hervortreten, als in dem vorhergegangenen. Wenn er sich, wie oben nachgewiesen, öfter der Worte eines andern bedient, so wird man dem Verfasser die Alltäglichkeit dieses Verfahrens zu seiner Zeit zu gute halten müssen, ebenso wie den Umstand, dass er die Sprache offenbar wenig in der Gewalt hatte. Anders wäre auch kaum zu erklären, dass er sich selbst des öfteren wörtlich wiederholt.¹ Freilich spricht sich in dem Geständnis des 'sermo incultus' oder 'rusticanus' in den Vorreden² Hugos eine so stereotype Bescheidenheit aus, dass es fraglich erscheint, ob man bei ihm ein factisches Bewusstsein sprachlicher Unfähigkeit voraussetzen darf. Seine mitunter etwas schwankende und vorsichtige Ausdrucksweise lässt endlich den Schluss zu, dass der Mönch die Gegner nicht zu sehr vor den Kopf stossen will und keineswegs geneigt wäre, für seine Ueberzeugung zum Märtyrer zu werden, sowie er auch in seiner Vorrede dem Könige von England anheimstellt, seine Schrift, wenn sie schädlich wäre, zu vernichten.

1) Dieser Umstand weist darauf hin, dass Hugo die Hauptgedanken vorher im Concept aufgezeichnet hatte, auf das er zu verschiedenen Malen zurückgriff. 2) Prologus zum Tractat p. 184; prologus zu dem von ihm verfassten Abschnitt der *Mirac. S. Benedicti* ed. Certain p. 357: 'cum non sim eloquentiae viribus fretus'; Vorrede zur Kirchengeschichte SS. IX, p. 349; zur Frankengeschichte a. a. O. p. 377.